Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 80 Pfg., zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.60 Mk. zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterhaltung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 13—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. A. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifflers. Feuilleton Dr. J. Brosch Bulle; Handel u. Sport: A. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 66. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Hortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung durch Klage oder im Konkursfalle. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 13. Postscheck: Dortmund 6766. Ruf SN 647 66

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr • Wattenscheider Morgenzeitung • Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 9 | Donnerstag, den | (Ernst)

Reichstagsvertagung bis März oder April?

Man rechnet sogar schon mit dem Sommer! — Auch von Kabinettsumbildung ist die Rede!

Man sucht, Zeit zu gewinnen.

Hitler war nicht bei Schleicher!

Aber telephonisch scheint man sich unterhalten zu haben. – Hugenberg als Helfer in Hitlers Schuldnöten?

(Drahtbericht unseres Berliner Vertreters.)

Berlin, 12. Januar.

Die politische Lage hat eine Klärung auch im Laufe des Mittwoch nicht erfahren. Es sind keine neue Tatsachen zu verzeichnen, auf Grund deren man zu bestimmten Schlüssen kommen könnte. Jedenfalls hat eine Aussprache zwischen Hitler und Schleicher nicht stattgefunden. Man glaubt aber in politischen Kreisen gewisse Anzeichen zu haben für eine telefonische Besprechung zwischen der Wilhelmstraße und dem Kaiserhof. Der kurze Aufenthalt Hitlers in Berlin wird übrigens auch mit den Geldsorgen der nationalsozialistischen Partei in Zusammenhang gebracht. Inzwischen mehren sich die Anzeichen, daß eine

Vertagung des Reichstages an Wahrscheinlichkeit gewinnt.

Man spricht bereits davon, daß der Reichstag mindestens bis zum März, möglicherweise auch bis April, oder gar bis zum Sommer vertagt werden wird. Der wesentliche Grund für diesen Ausweg aus den Schwierigkeiten liegt nach wie vor bei den Nationalsozialisten, die unter allen Umständen einen Wahlkampf verhindert sehen wollen. Es spricht ferner dafür die Tatsache, daß der deutschnationale Abgeordnete Hergt in der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages am Mittwoch erklärt hat, es sei das Gebot der Stunde,

in der heutigen Zeit der Regierung, wie sie auch heißen möge, Bewährungsfrist zu geben.

Diese abwartende Haltung der Deutschnationalen erklärt man sich in politischen Kreisen aus der anscheinend wachsenden Hoffnung im Hugenberglager, man könne doch noch zur Wiederbelebung der Harzburger Front kommen und will offenbar für diesen Zweck die notwendige Zeit gewinnen, um dann nach der Vertagung gemeinsam einen neuen Angriff gegen Schleicher zu unternehmen. Schon vor wenigen Tagen deuteten Auslassungen deutschnationaler Zeitungen darauf hin, daß man sich dort Hoffnung macht, daß einem Sturz Schleichers nicht unbedingt die Auflösung des Reichstages und Neuwahlen folgen müßten. Hier haben die Deutschnationalen die Katze aus dem Sack gelassen. Man weiß, wo ihre Ziele zu suchen sind. Vielleicht haben die schwierigen finanziellen Verhältnisse Hitlers die Hoffnung der Deutschnationalen belebt, vielleicht hofft Hugenberg mit seinem großen Geldsack Eindruck auf Hitler machen zu können. Ob aber der Hugenbergsche Geldsack ausreicht,

die Schuldenlast der Nationalsozialisten zu decken,

das ist noch mehr als eine Frage. Es wird jetzt bekannt, daß die Unterredung Papen—Hitler nicht nur politischen Vorgängen gegolten hat, sondern auch einer Befreiung Hitlers von den Schuldenlasten. Hitler aber hat in Köln die bedauerliche Erfahrung machen müssen, daß solche Summen, wie er sie benötigt, man spricht von 12 Millionen Mark, auch von den befreundeten Schwerindustriellen nicht aufzubringen sind.

Ob sich die Hoffnung Hugenbergs auf die Wiedergewinnung Hitlers erfüllen wird, ist zur Zeit noch völlig offen, denn die Abhängigkeit Hitlers von gewissen Stellen ist immerhin schon so groß, daß er es nicht wagen kann, seine bisherige abwartende, tolerierende Haltung aufzugeben. Für ihn gibt es nur eine Wahl:

entweder die weitere Tolerierung Schleichers, oder aber einen Wahlkampf, der, wie man im nationalsozialistischen Lager schon jetzt, bevor eine Entscheidung in Lippe gefallen ist, zugibt, sehr ungünstig ausfallen muß.

In dieser Situation ist es daher verständlich, wenn Hitler sich zu einer weiteren Tolerierung des Kabinetts Schleicher entschließt. Wenn in diesem Zusammenhang in parlamentarischen Kreisen von einer während der Vertagungspause beabsichtigten Umbildung der Regierung gesprochen wird, so muß daraus nicht unbedingt geschlossen werden, daß es sich dabei um die Einbeziehung eines oder mehrerer Nationalsozialisten in die Reichsregierung unter allen Umständen handeln würde. Ueber die Art und den Umfang einer nationalsozialistischen Beteiligung liegen bisher nur solche Aeußerungen Hitlers vor, die immer noch die Führung der Nationalsozialisten beanspruchen. Ob er nach der Entscheidung der lippischen Wahlen zu einer anderen Haltung kommen wird, steht dahin. Möglich ist immerhin, daß

die Reichsregierung während der nächsten Monate eine Umbildung erfahren wird,

und zwar dann, wenn es trotz mehrfacher „Konklaven" zwischen dem Reichswirtschaftsminister Warmbold und dem Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun zu keiner Verständigung kommt. In diesem Falle würde es wahrscheinlich zu einer Ausschiffung der beiden Minister und zu einer Zusammenlegung der beiden Ministerien unter Führung eines rechtsstehenden Politikers kommen.

„Inoffizielle" Parteiführeraussprache beim Kanzler.

Berlin, 11. Januar. (Drahtb.) Am Mittwoch nachmittag hatte Reichskanzler Schleicher eine Aussprache mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dingelden, über die innen, politische Lage. Die Unterredung trug einen inoffiziellen Charakter. In den nächsten Tagen wird der Reichskanzler auch mit Vertretern anderer Parteien in Fühlung treten, so voraussichtlich Ende der Woche mit dem Führer der Deutschnationalen, Hugenberg, und zu Beginn der nächsten Woche mit dem Führer des Zentrums, Prälaten Kaas.

Was gibt es heute Neues?

Zwischen Reichsregierung und Reichslandbund ist es gestern zum offenen Bruch gekommen.

*

Der Reichskanzler wird im Laufe der Woche „inoffizielle" Besprechungen mit den Führern der bürgerlichen Parteien haben und hat gestern bereits den Abg. Dingelden von der Volkspartei empfangen.

*

Der Landtag ist zum 17. Januar einberufen worden mit einer Tagesordnung ohne besondere Bedeutung.

*

In den Aufstandsgebieten Spaniens ist das Kriegsrecht erklärt worden.

*

Die chinesische Regierung hat das Ultimatum der japanischen Armeeführer angenommen und sich damit anscheinend unterworfen.

Bruch zwischen Reichsregierung und Reichslandbund.

Kabinett wird mit dem Bund nicht mehr verhandeln!

Weil dieser während der Aussprache beim Reichspräsidenten eine gehässige Entschließung gegen es veröffentlichte.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Meldg.) Wie wir erfahren, empfing Reichspräsident von Hindenburg gestern abend in Gegenwart des Reichskanzlers Schleicher, des Reichsernährungsministers Braun und des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold das Präsidium des Reichslandbundes. Die Vertreter des Reichslandbundes trugen dem Reichspräsidenten ihre Auffassungen über die Lage der Landwirtschaft und die Maßnahmen der Reichsregierung auf diesem Gebiete vor. Von Regierungsseite wurde in Gegenwart des Reichspräsidenten zu diesen Ausführungen Stellung genommen.

Wie wir erfahren haben an dem Empfang beim Reichspräsidenten vom Reichslandbund u. a. Graf Kalckreuth, Broer, Sybel und Willikens teilgenommen. Die Besprechung erstreckte sich auf das gesamte Gebiet der Wünsche und Sorgen der Landwirtschaft. Vor allen Dingen standen aber Zollfragen im Vordergrunde. Dabei kam auf Seiten der Landbundvertreter durchaus Verständnis für die Gründe zum Ausdruck, die die Reichsregierung dafür hat die eine oder andere in Aussicht genommene Maßnahme noch nicht im Augenblick durchzuführen. Ueber eine Reihe sehr wichtiger Fragen, die die Interessen der Landwirtschaft aufs allerengste berühren,

wird eine Gesetzesvorlage Donnerstag vormittag in internen Ressortbesprechungen fertiggestellt, um dann so schnell wie möglich zur Verabschiedung zu kommen.

Die Reichsregierung ist mit dieser Ausarbeitung der Vorlage bereits einige Zeit beschäftigt. Der Reichspräsident selbst hat sich mit besonderer Wärme und Energie für die Interessen der Landwirtschaft eingesetzt. Das ist auch beim Empfang sehr deutlich geworden. Umso stärker war das Befremden, das die

ungewöhnlich scharfe Entschließung des Reichslandbundes

in Kreisen der Reichsregierung und, wie man wohl annehmen darf, auch beim Reichspräsidenten hervorgerufen hat. Dieser Eindruck mußte noch durch die Tatsache gewinnen, daß die Entschließung dem Reichspräsidenten und der Reichsregierung

keineswegs vor dem Empfang bekanntgegeben worden ist.

Vielmehr hat man beim Reichspräsidenten über eine Stunde verhandelt, ohne daß die Entschließung mit einem Wort erwähnt wurde. Erst nachdem die Herren vom Reichslandbund sich verabschiedet hatten, erhielt man in der Wilhelmstraße von der Entschließung Kenntnis.

Amtlich wird über den Empfang gemeldet:

Nachdem in letzter Zeit in mehreren Besprechungen zwischen Mitgliedern des Präsidiums des Reichslandbundes und dem Reichskanzler eine weitgehende Einigung über die für die Landwirtschaft notwendigen Maßnahmen erzielt worden war, wurde gestern nachmittag der Vorstand des Reichslandbundes von Herrn Reichspräsidenten im Beisein des Reichskanzlers und der Reichsminister Dr. Warmbold und Freiherrn von Braun empfangen. Die Vertreter des Reichslandbundes trugen ihre ernsten Sorgen über die Lage der Landwirtschaft und ihre Auffassung über die zu ergreifenden Abhilfemaßregeln vor. In der Aussprache ergab sich, daß durch die bereits getroffenen und noch beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung

den Wünschen der Abordnung schon soweit wie irgend möglich Rechnung getragen worden war.

Nach der Sitzung wurde bekannt, daß der Vorstand des Reichslandbundes bereits vorher eine Entschließung gefaßt und der Presse übergeben hatte, die in demagogischer Form sachlich unbegründete Angriffe gegen die Reichsregierung enthielt.

Die Entschließung ist weder dem Herrn Reichspräsidenten noch der Reichsregierung vor der Besprechung bekanntgegeben worden. Wäre dies der Fall gewesen,

so würde der Herr Reichspräsident von einem Empfang des Reichslandbundes abgesehen haben.

Die Reichsregierung wird sich durch diese illoyale Handlungsweise des Vorstandes des Reichslandbundes davon nicht abbringen lassen, alles sachlich Mögliche für die Landwirtschaft zu tun. Sie sieht sich jedoch gezwungen, von jetzt an Verhandlungen mit Mitgliedern des Vorstandes des Reichslandbundes abzulehnen.

Abkehr von Versailles.

Von besonderer Zentrumsseite wird uns geschrieben:

Die furchtbare Wirtschaftskrise, welche die Welt noch immer in ihrem Bann gefangen hält, hat stärker als irgend ein anderes Ereignis die politischen Konturen verändert. Die Machtverschiebungen zwischen den Nationen vollziehen sich unsichtbarer und schwerer kontrollierbar als in Zeiten klarer machtpolitischer Abgrenzungen und Ansprüche. Die Unterschiede zwischen Besiegten und Siegern, zwischen Bevorrechteten und Benachteiligten, zwischen Gläubigern und Schuldnern sind in der kurzen Spanne von zwei Jahren stärker eingeebnet worden als im Laufe eines ganzen Jahrzehnts, weil hungernde Völker von ihren Regierungen Brot und Arbeit, nicht aber politische Experimente und gefährliche Prärogativen verlangten. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel, um so mehr, als die Nichtachtung weltwirtschaftlicher Zwangsläufigkeiten selbst den „Inseln des Wohlstandes" nicht gut bekommen ist.

Die Offensive der wirtschaftlichen Vernunft, die von Reichskanzler Brüning mit großem Nachdruck und Erfolg angebahnt und von den verantwortlichen Staatsmännern Amerikas, Englands und Italiens bereitwillig aufgenommen worden ist, hat trotz aller Verzögerungen und Rückschläge zu einer Durchbruchsschlacht geführt und bei dem Vorstoß in die Sphäre der Macht- und Hegemonialpolitik schwerwiegende Widersprüche zum Abklingen gebracht. Wenn die Schuldnerstaaten Amerikas in jüngster Zeit mit den gleichen Argumenten um die Schuldenregelung gerungen haben, mit denen Deutschland jahrelang vergebens bei eben diesen Staaten anklopfte, so ist dies eine Rechtfertigung der deutschen Gedankengänge, wie sie drastischer nicht gedacht werden kann. Wenn man freilich dabei in den Schuldnerländern den Unterschied zwischen Kriegstributen und Zahlungen für empfangene Leistungen übersah, wenn man ohne das unwiderlegbare deutsche Argument der Zahlungsunfähigkeit eine einfache und einseitige Zahlungsverweigerung aussprach, wie dies von deutscher Seite niemals geschehen ist, so geht diese Haltung weit über die naheliegenden Konsequenzen der neugewonnenen Welterkenntnis hinaus und öffnet Perspektiven auf eine völlig neue Dynamik der Weltpolitik.

Jene französische Kammer-Mehrheit, welche die am 15. Dezember fälligen Schuldenablungen an Amerika trotz vorhandener Zahlungsfähigkeit verweigert hat, war sich in diesem Augenblick wohl kaum bewußt, daß sie Weltgeschichte machte. Denn über den engeren Rahmen der Schuldenfrage hinaus, die in der einen oder anderen Form doch einmal eine schiedliche Lösung finden wird, bedeutet es ein epochales Ereignis, daß die Volksvertretung einer Nation, welche die „Heiligkeit" und Unabdingbarkeit der bestehenden Verträge zum Axiom ihrer gesamten Nachkriegspolitik gemacht hat, die Erfüllung eines ohne Diktat zustandegekommenen zweiseitigen Vertrages nur deswegen verweigerte, weil seine Ausführung, sei es den nationalen Interessen, sei es der Würde und dem Selbstbewußtsein des Landes widersprach. Der ehemalige französische Ministerpräsident Herriot hat diese Zusammenhänge klar erkannt, als er mit letzter Ueberredungskunst ein ablehnendes Votum der Kammer zu verhindern suchte, indem er war-

nend auf die drohende „französische Isolierung" hinwies. Gibt es nach diesem Vorgange noch irgend eine Möglichkeit, die „Heiligkeit" einseitiger Zwangsdiktate zu verkünden, deren Unterschrift nur unter äußerstem militärischen Druck erreicht wurde, und die die schwersten Ungerechtigkeiten enthalten, die im Laufe der neueren Geschichte jemals einem Volke auferlegt worden sind?

Im Kampf gegen Versailles ist es der deutschen Außenpolitik in zwölfjähriger harter und undankbarer Arbeit gelungen, manchen Stein des Anstoßes aus diesem Zwing-Uri herauszubrechen, aber die wichtigsten Stützen dieses Gebäudes, die deutschen Tributzahlungen, die einseitige deutsche Entwaffnung und Entrechtung, die unerträgliche Grenzziehung, waren unverändert geblieben. Der Reparationswahnsinn ist heute bis auf geringe unerfreuliche Reste beiseite geräumt und auch die deutsche Wehrohnmacht ist in ihrem entscheidenden Punkte erschüttert worden, in der einseitigen und dauernden Festlegung auf das Entwaffnungssystem des Teiles V des Versailler Diktates.

Keine französische Auslegungskunst kann nachträglich die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Frankreich in der Gleichberechtigungsfrage sich von seinem bisherigen Standpunkt entscheidend distanziert hat. Die Genfer Einigungsformel schließt es aus, daß Deutschland in Genf erneut auf den Teil V von Versailles festgelegt wird und Herr[illegible]izvorschlag zeigt, daß wir uns bereits [illegible] der Debatte über die Umbildung des [illegible] Heeressystems befinden. Nach wie vor bleibt es das deutsche Bestreben, eine Angleichung der Rüstungen auf dem niedrigst möglichen Stande durchzusetzen. Aber bei einem Mißlingen dieser Bestrebungen wird Deutschland künftig nicht mehr einseitig gefesselt sein, und es wäre beim Scheitern der Abrüstungskonferenz vor eine völlig neue Lage und vor freie Entschlüsse gestellt. Damit wird endlich der moralische Alpdruck vom deutschen Volke genommen, eine Nation minderen Rechtes zu sein.

Wir lehnen eine Aufrüstung ab, die durch Vergrößerung des militärischen Gesamtvolumens in Europa nur die Gefahr neuer Kriegsbündnisse und Zusammenstöße erhöhen würde. Aber wir sind davon überzeugt, daß erst dann wieder eine europäische Gesamtpolitik auf der Basis des Gleichgewichts der Kräfte möglich ist, wenn das machtpolitische Vakuum im Herzen Europas nicht mehr unter dem Ueberdruck eines mißtrauisch gerüsteten Staatenringes steht. Erst dann ist der Weg frei, um einen friedlichen Ausgleich der europäischen Mißstände in oder außerhalb Genfs auf der Basis des Lebensrechtes aller Nationen herbeizuführen.

Verträge sind nichts Ewiges und nichts Unwiderrufliches. Und wenn die Geschichte zeigt, daß ihre Abänderung bisher nur mit bewaffneter Hand durchführbar war, so besitzen wir seit 1919 politische Instrumente, die es uns möglich machen, auf der Basis des Völkerrechtes das Völkerrecht zu revidieren. Ebenso, wie sich in manchen asiatischen Ländern im letzten Jahrzehnt eine Revision ungleicher Verträge von selbst ergeben hat, weil sie unanwendbar geworden waren, so drängt auch in Europa die Entwicklung von einem Diktat, das einen einzigartigen Machtzustand für immer festzuhalten suchte, zu einer neuen elastischeren Lösung der europäischen Macht- und Interessenfragen. Jene absolute Lückenlosigkeit des europäischen Friedens- und Sicherheitswesens, wie sie Frankreich in seinen verschiedenen Ergänzungsvorschlägen zum Sanktionsartikel 16 des Völkerbundspaktes in Vorschlag gebracht hat, ist ebenso wie jede gesamteuropäische Konstruktion erst in dem Augenblick möglich und tragbar, wenn eine Neuordnung der europäischen Verhältnisse auf der Basis der gerechten Interessenverteilung und der friedlichen Revision unhaltbarer territorialer und wirtschaftspolitischer Zustände vor sich gegangen ist.

In Frankreich beginnt man einzusehen, daß das starre Festhalten an Verträgen auch für Frankreich selbst nicht in jedem Falle von Nutzen ist, und man hat selbst kürzlich die tiefste Bresche in das System der Kriegs- und Nachkriegsverträge geschlagen. In jenem Augenblick können Deutschland und Frankreich gemeinsam die Garanten einer elastischen europäischen Neuordnung sein, wenn unerträgliche Grenz- und Diktatbestimmungen einem freiwilligen Ausgleich und einer freiwilligen Anerkennung Platz gemacht haben.

Wahlkrieg auf der grünen Insel.

Blutige Kämpfe zwischen der „Weißen Armee" und den Sinnfeinern. Generalangriff der Cosgrave-Partei auf Valera.

Dublin, 10. Jan. (Drahtb.)

Am 24. Januar finden Neuwahlen zum irischen Parlament statt, die darüber entscheiden sollen, ob der Diktator de Valera die Mehrheit des Volkes hinter sich hat oder ob er durch ein Regime der Cosgrave-Partei abgelöst wird, was eine sofortige Wiederannäherung an das englische Muterland bedeuten würde.

Noch niemals ist Irland, die grüne Insel, von einem mit solcher Erbitterung ausgekämpften Wahlkrieg durchtobt worden wie diesmal. Noch niemals war allerdings auch die Fragestellung so einfach und für jeden Iren verständlich. Ein knappes Jahr hat de Valera das Steuer der Regierung in Händen, und in diesem Jahr sind die Sinnfeiner, die seit Jahrzehnten für die völlige Unabhängigkeit mit ihrer Insel vom Mutterland kämpfen, ihrem Ziel so nahe gekommen, wie sie es noch niemals gewesen sind. Noch niemals waren aber auch ihre Gegner, die Eng[illegible] so zum Kampf gerüstet.

Aus den Ereignissen des vergang[illegible]tags kann man ungefähr auf das schließen, was sich in den Tagen bis zum 24. noch ereignen wird. Es ist keine sehr friedliche Aussicht, und die Polizei wird es ungeheuer schwer haben, wenigstens einigermaßen Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Parteiarmee gegen Parteiarmee.

Die Cosgrave-Partei hatte am Sonntag eine gewaltige Massenkundgebung nach der O'Connell-Street im Zentrum Dublins einberufen, auf der der zweite Führer der Partei, General Mulcahy, sprechen sollte. Diese Versammlung sollte den ganzen Wahlkampf einleiten, und durch intensive Propaganda war die Hochspannung in der irischen Hauptstadt in den vorhergehenden Tagen auf den Siedepunkt gebracht worden. Tatsächlich hatten sich denn auch viele Tausende zur festgesetzten Stunde in der O'Connell-Street eingefunden. Aber es befanden sich darunter mindestens ebensoviel politische Gegner wie Anhänger. Bevor noch die eigentliche Eröffnung der Versammlung stattgefunden hatte,

war eine erbitterte Schlacht im Gange.

1600 Mann der sogenannten „Weißen Armee", der von Cosgrave als Gegengewicht gegen die Republikanische Armee der Sinnfeiner aufgezogenen militärischen Organisation, hatten das Rednerpult umstellt, um es gegen jeden Angriff der de Valera-Leute zu verteidigen. Aber auch die Sinnfeiner waren mit großem Aufgebot zur Stelle. Auf beiden Seiten waren es in der Hauptsache junge Burschen, die sich voller Wut aufeinanderstürzten.

Als Waffen dienten Gummiknüppel; es wurden auch Schüsse abgegeben, aber es war nicht zu ermitteln von welcher Seite. Als das Meeting schließlich ergebnislos abgebrochen wurde, blieben 30 Verletzte liegen, die in die Krankenhäuser gebracht werden mußten. Wieviele vorher schon in Sicherheit gebracht worden waren, weiß man nicht.

Sturm auf das „weiße Hauptquartier".

Schon glaubte man, daß die Unruhen beendet seien, als nach der Auflösung der Versammlung in der O'Connell-Street wilde Demonstrationen in der Parnell-Street stattfanden, wo sich das Hauptquartier der „Weißen Armee" befindet. Hunderte von Sinnfeinern versammelten sich vor dem „weißen Hauptquartier", und bevor die auf solche Fälle wenig vorbereitete Polizei eingriff, hatte ein Steinhagel die meisten Fensterscheiben des Hauses zerstört. Hierbei wurden wiederum eine ganze Reihe von Personen verletzt.

Man sieht der weiteren Entwicklung des irischen Wahlkampfes in Dublin nach diesen Erfahrungen begreiflicherweise mit gemischten Gefühlen entgegen.

Kriegsrecht in den unruhigen Gebieten Spaniens.

Madrid, 12. Jan. (Drahtb.) **Die Regierung hat beschlossen, in den Gebieten, in denen die Ruhe noch nicht wiederhergestellt ist, das Kriegsrecht zu erklären.**

Auch in der Nacht zum Mittwoch waren in Sevilla und in Xeres wieder Unruhen zu verzeichnen. In Sevilla ist eine Gendarmerieabteilung mit Schüssen empfangen worden. Die Mannschaft eines Polizeiautos nahm die Verfolgung der Täter auf und erschoß zwei Syndikalisten. In Xeres ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Gendarmerie und Aufrührern gekommen, wobei ein Nachtwächter getötet wurde.

Ausscheidende Reichswehr-Kommandeure.



Von links nach rechts: Generalmajor von Witzendorff, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Böhm-Tettelbach, Chef des Reichswehramtes, Generalmajor Hopff, Inspektor der Pioniere und Festungen.

Die oben genannten Offiziere scheiden aus dem Heeresdienst im Rahmen der großen Personalveränderung aus, die jetzt von der Reichswehrleitung bekannt gegeben wurde.

Vor der Verkündigung des heiligen Jahres.

Rom, 11. Jan. (Drahtb.) Wie verlautet, soll die Vorbereitung der Bulle über das Heilige Jahr abgeschlossen sein und das Dokument soll schon in der allernächsten Zeit veröffentlicht werden. Als sicher gilt, daß das außerordentliche Heilige Jahr nicht weniger feierlich begangen werden soll, als die regelmäßigen. Das wird auch daraus geschlossen, daß entgegen den ursprünglichen Nachrichten auch die Porta Sancta der vier Hauptbasiliken geöffnet werden sollen. Ferner werden große Feierlichkeiten anläßlich verschiedener, zum Abschluß gebrachter Prozesse über Heilig- und Seligsprechungen abgehalten, die in drei Gruppen in diesem Frühjahr, dann im Herbst und schließlich gegen Ende des Heiligen Jahres vor sich gehen werden. Die besonderen Vergünstigungen für die Besucher der vier Hauptbasiliken Roms während des Heiligen Jahres lassen die außerordentliche religiöse und kirchliche Bedeutung noch stärker hervortreten, die Papst Pius XI. dem Heiligen Jahr geben will. Diese Vorteile bleiben wie bei der Abhaltung der normalen Heiligen Jahre für das laufende Jahr auf den Besuch der Hauptbasiliken beschränkt und werden erst im kommenden Jahre auf die ganze Erde ausgedehnt. In der Bulle sollen außerdem besondere Gebete vorgeschrieben werden, in denen Gott nach dem Wunsche des Papstes für den Frieden zwischen den Völkern und den Einzelnen angefleht wird. Als äußere Glanzpunkte der Feierlichkeiten des Heiligen Jahres sind, wie allgemein angenommen wird, zwei Illuminierungen der Peterskuppel an Ostern und an Pfingsten vorgesehen und außerdem am ersten Sonntag im Juni die Beleuchtung sämtlicher Kreuze, die sich über der Stadt Rom und ihren Kirchen erheben.

Landtag zum 17. Januar einberufen.

Berlin, 12. Jan. (Drahtb) **Der Preußische Landtag ist nunmehr endgültig auf Dienstag, dem 17. Januar, 15 Uhr, einberufen worden.**

Die Tagesordnung der Vollsitzung sieht weder eine politische Aussprache noch die Fortsetzung der im Dezember abgebrochenen Kulturaussprache vor. Damit scheint die Vermutung bestätigt zu werden, daß bei den maßgebenden Parteien in Preußen

der Wunsch besteht, wichtige politische Dinge bis zur Entscheidung im Reich zurückzustellen.

Die Tagesordnung enthält daher nur kleine Vorlagen, unter anderem die Entwürfe für die Verlängerung des Gesetzes über die Erhaltung des Baumbestandes sowie die Erhaltung und Freigabe von Uferwegen und zahlreiche Anträge des Haupt- und des Landwirtschaftsausschusses. Ferner ist unter anderem die Beratung von Bergwerksanträgen einzelner Fraktionen und eines Zentrumsantrages auf Aufstellung eines einheitlichen Reichsbahnbauprogramms im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vorgesehen.

Die Entschließung des Reichslandbundes.

TU. **Berlin**, 11. Januar. (Drahtb.) Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat am Mittwoch folgende Entschließung zur Lage angenommen:

„Die Verelendung der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, hat unter Duldung der derzeitigen Regierung ein selbst unter einer rein marxistischen Regierung nicht für möglich gehaltenes Ausmaß angenommen. Die Ausplünderung der Landwirtschaft zugunsten der allmächtigen Geldbeutelinteressen der international eingestellten Exportindustrie und ihrer Trabanten dauert an. Seitens der Reichsregierung

Allgemeiner Deutscher Katholikentag 1933 in Wien.

Das Jahr 1933 ist für Wien und Oesterreich ein selten bedeutsames Erinnerungsjahr. 500 Jahre sind es, seit das Wahrzeichen der Stadt Wien, der Stephansturm, durch die Aufsetzung der Kreuzrose vollendet wurde. Nachdem am 11. März 1359 Herzog Rudolf der IV. die Grundsteinlegung vorgenommen hatte, krönte im November 1433 der Baumeister Hans von Prachatitz mit dem Versetzen der Kreuzrose den Bau. Wohl sind allerorts Kirchen mit Städten innig verwoben, aber nirgends in solcher Innigkeit wie in Wien, wo der Stephansdom und vor allem sein Turm, der Steffel, für Einheimische und Fremde das Wahrzeichen der Stadt in einzigartiger Weise ist. 250 Jahre sind es, seit am 12. September 1883 Wien von der zweiten Türkenbelagerung befreit worden ist, durch deutsche Truppen aus allen Landschaften, unter dem Befehl des Herzogs Karl von Lothringen, unter Mitwirkung des Königs Johann Sobieski von Polen, der deutsche Soldtruppen und ukrainische Kavallerie, Kosaken, befehligte. Mit diesem Ergebnis ist eine endgültige Wendung in der steten Bedrohung des christlichen Abendlandes durch die Türken, denen, obschon man sie den Erbfeind der Christenheit hieß, fast immer der allerchristlichste König von Frankreich Verbündeter war und an deren Abwehr die Brandenburger Kurfürsten sich nur zuweilen beteiligten, herbeigeführt. Oesterreichs Heldenzeitalter nimmt seinen Anfang und in weiterer Ausnützung dieses Sieges entsetzen Reichsheere unter dem Befehl der bekannten deutschen Heerführer Prinz Eugen von Savoyen, Herzog Karl von Lothringen, Markgraf Ludwig von Baden, Graf Mercy und manches anderen die von den Osmanen besetzten Gebiete und gewinnen so auch der katholischen Religion die Freiheit wieder. 80 Jahre sind es, seitdem im Jahre 1853 in Wien ein gesamtdeutscher Katholikentag stattgefunden hat. Schon auf der ersten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mainz 1848 war Wien zum Tagungsort ausersehen worden, der 1849 über die Stadt verhängte Belagerungszustand aber zwang, davon abzusehen und so kam es, daß erst 1853 in Wien ein deutscher Katholikentag war.

Ein Jahr solcher Gedächtnisse legt es nahe, zu einem Katholikentage aller Deutschen für 1933 nach Wien einzuladen. Kardinal Erzbischof Dr. Piffl hatte bereits die entscheidenden Schritte unternommen, sein Hinscheiden ließ es aber nicht mehr zum Abschluß der Verhandlungen kommen. Es hat nun überall große Freude hervorgerufen, daß sein Nachfolger Erzbischof Dr. Innitzer mit herzlichen Worten auch sofort seine Bereitwilligkeit zu einer solchen Veranstaltung ausgesprochen und nach Wien eingeladen hat. Begeisterte Kundgebungen aus vielen Gebieten sind gekommen, von den sudetendeutschen Katholiken, aus dem rumänischen Banat und vom ungarländischen Deutschtum, aus der Bukowina und aus Luxemburg, aus der Schweiz und Westfalen, vom Rhein und aus Bayern und nicht zuletzt natürlich aus allen österreichischen Diözesen. Selten war eine religiöse und kulturelle Zusammenarbeit aller deutschen Katholiken noch so notwendig wie in unseren Tagen. Zu welcher wundersamen Symphonie müßte das Zusammenwirken des mehr denn 1700jährigen, ungebrochenen Katholizismus an Donau und Rhein, des bewußten nord- und ostdeutschen Diasporakatholizismus und der deutschen Katholiken in der Zerstreuung des Südostens und der Welt werden? Die Fülle gegenseitiger Anregung und Hilfe, der Förderung und des Wachstums kann in wenigen Worten gar nicht geschildert werden. Von der Lebendigkeit und Höhe des deutschen Katholizismus ist Ost- und Südosteuropa, von der Fülle des religiösen Lebens der deutschen Katholiken in aller Welt hängt viel ab. Dem Katholikentag fallen hier große Aufgaben zu. Die Aufgabe des deutschen und ganz besonders des österreichischen Katholizismus für das Abendland, für seine Befriedung und Wiederverchristlichung wird bei dem Wiener gesamtdeutschen Katholikentag nicht nur deutlich in Erscheinung treten, sie wird auch bewußter werden und damit den Willen zu Arbeit und Verantwortung gewaltig steigern. Wien, in dem soviele indifferente und auch glaubensfeindliche Tagungen stattgefunden haben, Wien wird mit dieser Tagung erweisen, daß es - zutiefst immer noch eine kernkatholische Stadt ist, erfüllt von einem starken religiösen Leben, beherrscht von mutigem katholischem Willen.

Im Jahre 1850 fand erstmals auf österreichischem Boden ein gesamtdeutscher Katholikentag statt, in Linz. Daran hatten auch madjarische und slawische Gäste teilgenommen. Auf diesem Katholikentag stand der Kampf um die Freiheit der Kirche im Mittelpunkt der Erörterungen. Damals schrieb der Mainzer „Katholik": „Die Katholiken des Kaiserstaates und die Katholiken des Reiches haben sich wiedergesehen nach langen Jahren unnatürlicher Absperrung; sie haben sich wiedererkannt an dem einen Siegel des katholischen Glaubens und in der Feuerkraft katholischer Liebe mit Brudergruß und Handschlag sich begrüßt." Im Jahre 1853 fand dann der Katholikentag in Wien statt, er durfte großen äußeren Glanz mit innerem Gehalt verbinden. Kaiser Franz Josef gewährte Aufnahme in den Redoutensälen der Hofburg. Graf Heinrich O'Donell durfte in seiner Begrüßungsrede sagen: „Wien hat schon öfters große Vereine, wissenschaftliche Kongresse aller Art in seinen Mauern beherbergt, aber nie eine Versammlung, die der heutigen gleichen hätte. Denn wie hochbegabt und ausgezeichnet jene Männer, die sich früher hier vereinigt haben, auch waren, wie reich an umfassender Gelehrsamkeit, wie gründlich in der Durchforschung einzelner Zweige der Erkenntnis, eines hat ihnen doch gefehlt: sie waren nicht getragen von dem Boden einer gemeinsamen Ueberzeugung". Im Jahre 1856 tagten die Katholiken abermals in Linz a. d. Donau, im Jahre 1857 in Salzburg, im Jahre 1860 im doppelsprachigen Prag, der Hauptstadt Böhmens. Die Aenderung von 1866 erschien den katholischen Vereinen Deutschlands nicht als Grund, von der Wahl Innsbrucks als Tagungsort abzugehen, und so fand 1867 in der Hauptstadt Tirols der seit dem letzten gesamtdeutschen Katholikentag auf österreichischem Boden und überhaupt, statt. Fürstbischof Dr. Gasser von Brixen als Diözesanbischof begrüßte: „Ich muß es im Schmerz der Seele gestehen, niemandem tut jetzt die Weckung katholischer Gesinnung, katholischer Begeisterung mehr not, als uns Oesterreichern. Gestehen wir es offen, Oesterreich ist darum in so großer Verwirrung, weil es an sich selbst, d. h. an seinem katholischen Berufe irre geworden ist." In den Abschlußreden des Landeshauptmanns Dr. Haslwanter und des Fürstbischofs Gasser kehrte der Gedanke wieder, die Trennung des politischen Bandes möge die religiöse Zusammengehörigkeit der deutschen Katholiken nicht berühren. Zwar erschienen noch in den folgenden Jahren immer Oesterreicher auf den reichsdeutschen Katholikentagen, aber schließlich erfolgten ab 1877 gesonderte österreichische Katholikentage. Nunmehr soll die alte Gemeinsamkeit der Katholiken deutscher Zunge als Katholiken, gleichgültig zu welchem Staat sie politisch gehören, wieder aufleben und fruchtbar werden.

Von welcher Bedeutsamkeit dieser Katholikentag 1933 sein wird, läßt sich wohl am besten mit Worten umschreiben, die eine Zeitung des Jahres 1853 brachte: „So oft eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in einer Stadt abgehalten wurde, war es nicht bloß für diese Stadt, sondern für einen weiten Umkreis eine große Erhebung des katholischen Bewußtseins, Männer aus allen Ländern, aus allen Ständen, zum Teil in hervorragender Stellung, zu sehen, wie sie mit Hingebung und Begeisterung von der katholischen Kirche Zeugnis ablegten. Aus solchem Munde aber die höchsten Interessen der Religion und ihre Segnungen reden zu hören, ist jedesmal unendlich fruchtbar für Tau'ende. Hier liegt eine Wirksamkeit, die den äußeren Sinnen und einer bloßen Zahlenrechnung sich entzieht, die aber gerade jenem Gebiete angehört, daß eigentlich die verborgene Werkstätte des Lebens und lebensvoller Entwicklung ist. Wer kann ermessen, in wieviclen Seelen, Seelen von Jünglingen und Männern, durch die Versammlungen die Liebe zur Kirche, hohe, fruchtbare katholische Gedanken und Gesinnungen erweckt wurden, in wie manchem Leben die Teilnahme an einer katholischen Versammlung ein wichtiger Wendepunkt war?" Wir glauben, daß Oesterreich als katholisches Land und Wien als seine Hauptstadt dem abendländischen Katholizismus etwas zu sagen hat, daß sein religiöses Leben durch einen gesamtdeutschen Katholikentag fruchtbarste Aneiferung und Belebung erfahren wird. „Austria docet" (Oesterreich lehrt), sagte vor einigen Jahren bei einem religionspädagogischen Kongreß der Münchener Kardinalerzbischof. Wir glauben, daß eine solche Veranstaltung, wie sie geplant ist, eine Lehrmeisterin katholischen Glaubens und Lebens in bester Art ist.

mikrofilm service g gutt KG münster + essen + köln

BOCHUMER Mosaik

Eine neue Ueberraschung. Es scheint, daß die Direktionen der Reichsbahn unter sich jetzt Konkurrenz machen, von der die Allgemeinheit nur profitieren kann. Nachdem Essen durch seine Fahrten ins Blaue von sich reden gemacht und den Neid der anderen Direktionen erregt hat, will Köln im kommenden Sommer Rundreisekarten einführen. Sie soll auf eine Mindestentfernung von 100 Kilometern zurückgehen und in den verschiedensten Variationen herauskommen. Die Linien liegen natürlich noch nicht fest, aber man denkt sich die Reiserouten so: Eine Karte beginnt in Aachen, führt über Walheim nach Kalterherberg. Von dort aus muß der Autobus benutzt werden, dann geht die Karte weiter von Hellental über Call, Liblar, Köln, Düren nach Aachen zurück. Diese Strecke umfaßt 207 Kilometer und kostet in der 3. Klasse 6,30 Mk. Eine andere Tour führt in die Eifel, von Düren nach Heimbach, hinüber nach Gemünd zur Urftalsperre über Blankenheim, Remagen, Köln nach Koblenz und kostet 9,60 Mk. Von Köln aus soll eine Karte ins Sauerland nach Olpe und zurück über Hagen nach Köln gehen. Auch ist eine Tour von Köln nach Winterberg über 337 Kilometer für 10,20 Mk. oder nach Trier-Bernkastel durch den Hunsrück an der Nahe entlang und rheinabwärts über 472 Kilometer geplant. Auch von anderen Städten sollen solche Karten ausgegeben werden. Man wird zugeben müssen, daß die Rundreisekarten eine sehr sympathische Einrichtung sind und man darf annehmen, daß sie nicht allein auf den Direktionsbezirk Köln beschränkt bleiben, sondern daß auch Essen sich um ihre Einführung bemühen wird. Aufgabe der hiesigen zuständigen Stellen wäre es dann, der Direktion in Essen geeignete Vorschläge zu machen, damit auch Bochum in diese Einrichtung eingegliedert wird, weshalb wir auch heute schon darauf aufmerksam machen. Denn gerade Bochum dürfte wegen seiner zentralen Lage inmitten des verkehrsdichten Industriegebietes wohl der geeignetste Ausgangspunkt solcher Rundreisen sein. Bekanntlich ist die Rundreisekarte in Baden schon länger in Gebrauch und hat sich dort auch bestens bewährt. Deshalb kann man mit Recht der Auffassung sein, daß die Eisenbahn auch für den Ruhrbezirk die Einführung dieser Karten beschließen wird. Damit Bochum nicht leer ausgeht, wäre es angebracht, wenn es schon jetzt seine Fühler ausstrecken würde.

*

Ein Wetterchen für Ungeziefer. Wenn nicht der Kalender ihn anzeigen würde, dann würde bestimmt kein Mensch behaupten wollen, daß wir mitten im Winter leben. Seitdem er die Herrschaft bei uns angetreten hat, wehen nur noch laue Lüfte. Leider aber kommt diese frühlingshafte Witterung allem Ungeziefer in Haus, Hof und Garten sehr gelegen, das sich geradezu fieberhaft entwickelt. Man sollte deshalb schon jetzt an die Raupenplage denken. Kampf den Naturschädlingen, muß gerade in diesen lauen Tagen die Losung für alle Gartenbesitzer sein. In den Außenbezirken machen sich schon allenthalben Raupennester bemerkbar. Falls daher nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden, ist im kommenden Frühjahr mit der üblichen Raupenplage zu rechnen. Daher ist es notwendig, schon jetzt mit allem Eifer an die Bekämpfung dieser Schädlinge heranzugehen. Um einen vollen Erfolg zu erzielen, müssen sämtliche Raupennester und Gespinste ausgeschnitten, gesammelt und verbrannt werden. Auch an alle Baumbesitzer ergeht die Bitte und Mahnung, dem Beispiel der Stadtgärtnerei zu folgen und sich restlos an dem Bekämpfungswerk zu beteiligen. Sie dienen nicht nur sich selbst, sondern auch der Allgemeinheit; denn jetzt kann die Beseitigung der Raupennester besser vorgenommen werden als im Frühjahr. In den letzten Jahren mußte man die unerfreuliche Beobachtung machen, daß noch viele Bürger dieser für die Erhaltung unserer Grünanlagen in unseren Stadtbezirken unerläßlichen Maßnahme gleichgültig gegenüberstanden. Die Polizei sah sich daher veranlaßt, zu schärferen polizeilichen Maßnahmen zu schreiten, um die Säumigen an ihre Pflicht zu erinnern. Doch zeigen wir, daß es auch ohne polizeilichen Druck geht. Fort mit den Schädlingen der Natur! Je intensiver der Abwehrkampf geführt ist, um so größer ist der Vorteil für uns alle.

*

Einer Hausfrau unwürdig. Es gibt immer noch Frauen — leider sei es geklagt —, die glauben, daß sie an allen Tagen von morgens früh bis abends spät der Nachbarschaft mit dem Ausklopfen ihrer Betten und Polstersachen lästig fallen können. Ihnen allen sei gesagt, daß es eine polizeiliche Vorschrift gibt die erfreulicherweise diese Klopferei terminmäßig festgelegt hat. So ist das Klopfen von Teppichen, Läufern, Decken, Kleidern, Polstermöbeln, Betten und ähnlichen Gegenständen in Höfen und Gärten, auf Balkonen und Dächern und in offenen Fenstern nur an den drei letzten Werktagen jeder Woche, und zwar von 8—13 Uhr, gestattet. Für Zuwiderhandlungen wird eine Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder Haft bis zu einer Woche angedroht. Die Hausfrauen tun gut, sich an diese Termine zu halten, damit sie nicht mit der Nachbarschaft in Konflikt geraten. Denn man kann es dem Nachbarn nicht verübeln, wenn er die Hilfe der Polizei in Anspruch nimmt gegen solche Frauen, die einfach meinen, sich über alles hinwegsetzen zu können. Bei dieser Gelegenheit sei auch eine andere Unsitte gerügt. Es ist unanständig und ebenfalls polizeilich verboten, jeden Dreck kurzerhand aus dem Fenster zu werfen und über den Kopf des Straßenpassanten auszuschütten, wie man das manchmal beobachten kann. Das gilt auch für das Hinterhaus, wo vielfach Ueberreste und Abfall zum Fenster hinausgeworfen werden ohne Rücksicht auf den Balkonbesitzer, der darunter wohnt. Solche Unsitten sind jeder Frau unwürdig. Und schon die Rücksicht auf die Nachbarschaft und lieben Mitmenschen sollte sie davon abhalten, in diesen unsauberen und unanständigen Bequemlichkeiten zu machen.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Donnerstag, den 12. Januar.

Sonnenaufgang 8,36 Sonnenuntergang 16,41
Mondaufgang 17,07 Monduntergang 9,26

1519 Kaiser Maximilian I. in Wels gest. (geb. 1459).
1746 Pädagog Heinrich Pestalozzi in Zürich geb. (gest. 1827).
1829 Der Schriftsteller Friedrich von Schlegel in Dresden gest. (geb. 1772).
1833 Der Philosoph und Nationalökonom Eugen Dühring in Berlin geb. (gest. 1921.)
1852 Der französische Marschall Joseph Dacaue Césaire Joffre in Rives-Altes geb. (gestorben 1931).
1868 Der Tiroler Patriot Pater Johann Sonnim Hapfinger in Salzburg gest. (geboren 1776).
1929 Der Historiker Dietrich Schäfer in Berlin gest. (geb. 1854).

Durch Sturz das Auge verloren.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung eines Angestellten auf der Blücherstraße. Die Ehefrau, die auf einem Stuhle stand, um ein Glas auf den Küchenschrank zu stellen, verlor plötzlich das Gleichgewicht und fiel so unglücklich mit dem linken Auge auf die Stuhlkante, daß das Auge auslief.

Die ältesten Bochumer Bürger.

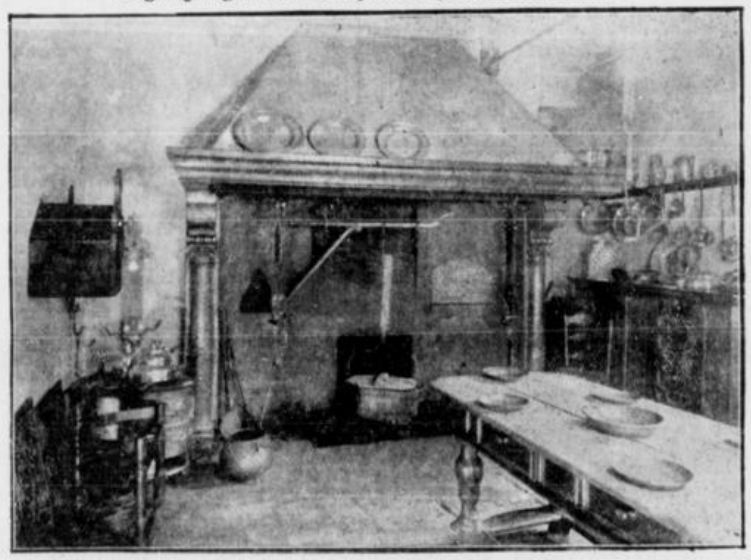
Der älteste 99 Jahre.

Man ist leicht geneigt, zu glauben, daß es in der Industriegroßstadt Bochum nicht viel alte Einwohner gibt. Eine Statistik der über 90 Jahre alten Einwohner zeigt dagegen, daß man auch in Bochum ein hohes Alter erreichen kann.

Nach dem neuesten Stand wohnen in unserer Stadt 46 Mitbürger, die über 90 Jahre sind. In der Altstadt wohnen 23, im Stadtteil Gerthe 3, Harpen 2, Werne 5, Langendreer 8, Querenburg 1 und in Linden-Dahlhausen 4 Personen.

Dem Alter nach sind 12 Personen 90, 10 Personen 91, 3 Personen 92, 10 Personen 93, 3 Personen 94, 4 Personen 96, 2 Personen 98, 1 Person 97 und 1 Person 99 Jahre alt. Unter diesen ältesten Einwohnern sind die weiblichen Personen erheblich stärker vertreten als die Männer; 34 Frauen stehen nur 12 Männer gegenüber. Dem Familienstande nach sind von den 46 ältesten Mitbürgern 5 verheiratet, 40 verwitwet und 1 ledig.

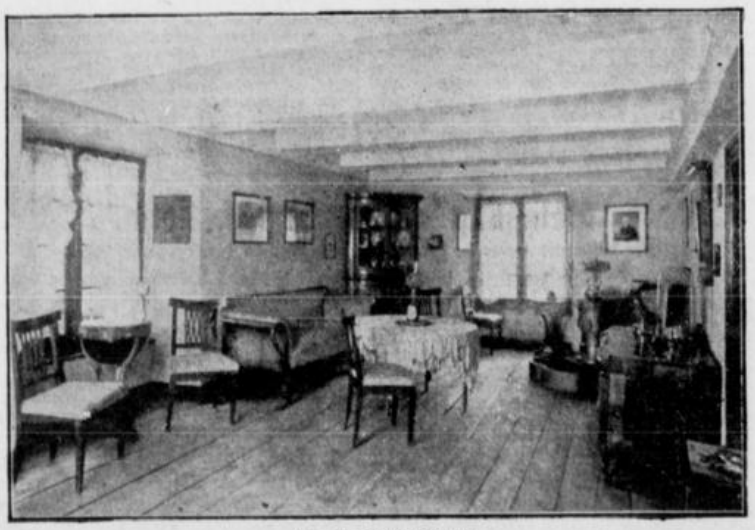
Ergänzungen des Bochumer Heimatmuseums.



Die alte Küche.

Auch die alte offene Herdanlage des Hauses Recken hat rechts einen lehmgebauten Backofen mit Eisentür. Bei den Haken (die Aufhängevorrichtung für die Kochtöpfe) läßt sich deutlich die Entwicklung zum Dreh und Paradehaken verfolgen. Nur selten trifft man die runde Feuermütze, die nachts über das Feuer gestülpt wurde.

Das „Fernrüß" (der Ofen in der linken Bildecke) kommt schon an unsere Zeit heran. Die großen Salzkästen, oft kunstvoll geschnitzt und beschriftet, gleichen kleinen Hundehütten. Der Stolz der Hausfrau war das blanke Kupfer-, Messing- und Zinngeschirr.



Das Biedermeierzimmer.

Warum sehen so viele ein Biedermeierzimmer so gern? Die einfachen Obstholzmöbel meiden den Schnitz, oder wenden ihn nur recht sparsam an, z. B. bei dem Schwanenhals, lieben aber die Maserung und Aufstellen wirkungsvoll zur Schau zu stellen. Eine besondere Vorliebe offenbart sich für hübsche Nähtischchen, die in der ganzen Formensprache allerliebst sein können. Aehnliches Geschick brachten Frauenhände mit frohen Stickereien hinzu. Aeußerst selten ist der Ofenunterlatz, der Kohlenstein in Kleeblattform. Natürlich fehlen auch hier die Scherenschnitte und Silhouetten nicht.

Bilder: Photo Koblitz.

Die Beisetzung von Oberstudiendirektor Dr. Blome

v. Am Mittwoch nachmittag kündete das Geläute der Totenglocke vom Turme der Christuskirche an, daß die sterbliche Hülle des unter so tragischen Umständen verschiedenen Oberstudiendirektors Dr. Blome zur letzten Ruhe geleitet wurde. Die Beisetzung geschah vom Augusta-Krankenhause aus. Auf dem Schwanenmarkte harrte eine große Menschenmenge auf den Trauerzug. Der Sarg hatte in der Kapelle der Krankenanstalt Aufstellung gefunden. Superintendent D. Niederstein hielt die Trauerfeier in der Kapelle ab. Unter den Klängen des Chorals „Jesus, meine Zuversicht", gespielt von der Kapelle des Vereins ehemaliger 7. Fußartl. Bochum, wurde der Sarg von Kameraden des gleichen Vereins aus der Kapelle zum offenen Wagen getragen. Alle Vereine und Korporationen, denen der Verstorbene zu Lebzeiten angehörte, waren mit ihren Bannern und Fahnen vertreten. In dem langen Leichenzuge sah man zahlreiche Vertreter der Behörden der Städte Bochum und Lüdenscheid, ferner fast alle dem Lehrkörper der höheren Schulen angehörenden Mitglieder. Das Lehrerkollegium der Goethe-Oberrealschule war vollständig vertreten, ebenso die Schüler der oberen Klassen der Schule, an der der Verstorbene zwölf Jahre lang gewirkt hatte. Die Kollegen des Heimgegangenen vom Realgymnasium in Lüdenscheid sowie mehrere Schülerabordnungen aus Lüdenscheid mit Kränzen folgten ebenfalls dem Trauerzuge. Der M. G. V. „Eintracht", der in Studiendirektor Dr. Blome einen seiner eifrigsten Sangesfreunde verlor, war ebenfalls mit seinem Banner im Zuge zu sehen, weiter der Lehrkörper und die Studienreferendare des Staatlichen Pädagogischen Bezirksseminars Bochum, die „Vereinigung alter Burschenschafter Bochum" die Ortsgruppe Bochum des „Westfälischen Philologenvereins" und Abordnungen von aktiven studentischen Verbindungen in Wichs. Auch auf dem Friedhofe in Altenbochum wartete eine große Menschenmenge auf das Kommen des Trauerzuges. An seiner Rede am Grabe gedachte Superintendent D. Niederstein des fruchtbaren und segensreichen Wirkens des allzufrüh aus den Reihen der Lebenden Gerissenen an der Jugend und im öffentlichen Leben. Als der Sarg in die Familiengruft sank, hallte eine dreifache Ehrensalve über den Gottesacker.

Freilichtbühne Wienkopp.

Mit Anfang des neuen Jahres beginnen auch die Vorbereitungen für die neue Spielzeit. Soll das Spiel gelingen, so ist eine eingehende gewissenhafte Vorbereitung notwendig. Die erste Vorbesprechung findet am morgigen Freitag um 8 Uhr auf dem Wienkopp statt. Herren und Damen, die bereit sind, beim diesjährigen Spiel mitzuwirken, mögen sich zu obigem Termin einfinden.

Die Spielleitung liegt in diesem Jahre in den Händen des Herrn J. Hamblock, der längere Jahre als Schauspieler beim Stadttheater tätig war, zuletzt bei der Wanderspielgruppe des Bühnenvolksbundes.

Eierkontrolleure kommen.

Es hat sich gezeigt, daß die Verordnung über Handelsklassen für Hühnereier und über die Kennzeichnung von Hühnereiern (Eierverordnung) vom 17. März 1932 bisher noch nicht in ausreichendem Maße durchgeführt wird. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist beabsichtigt, demnächst Sachverständige zur Unterstützung der Lebensmittelpolizei bei der Durchführung der Verordnung in Preußen zu bestellen. Diese sollen die größeren preußischen Städte bereisen, um im Zusammenwirken mit der Ortspolizei und den Nahrungsmitteluntersuchungsämtern eine ausreichende Kontrolle der Betriebe, in denen Eier gelagert, zum Verkauf vorrätig gehalten oder verkauft werden, sicherzustellen.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen!

g. Auch der gestrige Wochenmarkt am Wilhelmsplatz hatte infolge der ungünstigen Witterung einen mäßigen Besuch zu verzeichnen, so daß der Umsatz sich in bescheidenen Grenzen bewegte. Das Angebot an Gemüse war sehr gut, an den Obstständen gab es vornehmlich Aepfel und Apfelsinen. Die Blumenstände boten besonders Frühlingsblumen wie Tulpen und Hyazinten an. Die Preise notierten gestern wie folgt: Grünkohl 8, Rosenkohl 15—20, Weißkohl 6, Wirsingkohl 7, Rotkohl 8, Spinat 15, Feldsalat 40, Endiviensalat 15, Chicorie 40, Wurzeln 10—12, rote Beeten 8—10, Schwarzwurzeln 25, Kohlrabi 15, Aepfel 15—35, Apfelsinen 4—6, Zitronen 5, Weintrauben 40, Bananen 20—25, Wallnüsse 40, Haselnüsse 30, Erdnüsse 25, Eier 10—13, Oldenburger Süßrahmbutter 1,25 bis 1,30 M., Landbutter 0,90—1,00 M., Rindfleisch 55 bis 60, Ochsenfleisch 65, Kalbfleisch 0,80—1,00 M., Schweinefleisch 60—80, Hammelfleisch 60—70, Schellfisch 25—30, Kabeljau 20—25, Schollen 30, Rotbarsch 30, grüne Heringe 10—15, Plötze 30, Barsch 50, Fischfilet 30—40.

Schulgeld 1933.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt, daß das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen im Rechnungsjahr 1933 240 RM nicht übersteigen darf. An den vom Staat unterhaltenen und vom Staat verwalteten höheren Schulen ist vom 1. April 1933 ab dieser Betrag zu erheben.

Nichtwarten! Erkältung, Halsentzündung, Grippe vorbeugen mit Panflavin BAYER PASTILLEN

Die Gemeinden die Lastenträger.

Reform der Fürsorge.

Forderungen der Christlichen Arbeiterhilfe.

Massen- und Finanznot.

Der Landesausschuß der Christlichen Arbeiterhilfe der Provinz Westfalen nahm auf seiner Tagung vom 6. Januar 1933 in Dortmund Stellung zu den Aufgaben der Christlichen Arbeiterhilfe als Standeshilfe und als Bewegung und den Notwendigkeiten und Grenzen der Fürsorge.

Das erste Referat erstattete die Landesgeschäftsführerin Klara Sandfort-Köln und zu dem zweiten Thema sprach Frau Landtagsabgeordnete Helene Wessel-Dortmund.

In beiden Vorträgen, die sich wertvoll ergänzten, wurde

die Gesamtlage der Sozialpolitik und Fürsorge

aufgezeigt; ebenso ihre Gefährdung durch die Massennot und Finanznot.

Unter anderem wurde ausgeführt: Ungefähr 12 Millionen Menschen leben von Unterstützung und öffentlichen Mitteln. Die Ausgaben der Fürsorge haben sich in den letzten Jahren verdoppelt. Demgegenüber sind die Steuereingänge seit 1929 um 6 Milliarden Mark zurückgegangen.

Man versuchte in den letzten Jahren immer wieder mit Notverordnungen und Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung, der öffentlichen Fürsorge und der Arbeitslosenversicherung auszukommen. So gewaltig waren die Eingriffe hier, daß von der Arbeitslosenversicherung nur noch kümmerliche Reste einer Versicherung übrig geblieben sind.

Der jetzige Zustand der Arbeitslosenversicherung, Rechtsanspruch von nur 6 Wochen Unterstützung im Falle der Arbeitslosigkeit, wirkt sich mehr und mehr zu einer

Sonderbelastung oder Zwangsbesteuerung des arbeitenden Menschen

aus. Dazu verliert die Arbeitslosenversicherung andauernd ihre Ausgesteuerten an die Gemeinden, so daß diese, ohne genügende finanzielle Grundlagen zu haben, viel stärker an der Versorgung der Arbeitslosen beteiligt sind, als die eigens dafür geschaffene Sozialbehörde.

Gleich nach der Arbeitslosenversicherung ist die Invalidenversicherung der gefährdetste Zweig der Sozialversicherung. Wohl sind die Beitragseinnahmen in der Invalidenversicherung vom Jahre 1929 bis zum Jahre 1931 um 25 Prozent gesunken und dabei die Ausgaben und die Zahl der Renten erheblich gestiegen.

Aber die größte Schwierigkeit besteht augenblicklich darin, daß die Beitragsbestände der Invalidenversicherung nur zu 10 Prozent in flüssigen Werten, Kassen- und Bankguthaben, angelegt sind.

Der größte Teil des Vermögens ist festgelegt in langfristigen Hypotheken, die augenblicklich nicht kündbar sind und in Darlehen an öffentliche rechtliche Körperschaften, die zur Zeit weitgehend eingefroren sind.

Auch in der Invalidenversicherung sind durch Sparmaßnahmen und Notverordnungen die Renten derart gekürzt, daß in keiner Weise, auch nur halbwegs, eine Versorgung bei Invalidität und Alter gesichert ist. Der vierte Teil aller Wohlfahrtsempfänger sind Sozialrentner. 644 300 Menschen werden einmal von der Invalidenversicherung betreut und dann noch vom Wohlfahrtsamt, weil sie von ihrer Rente nicht leben können.

Aehnlich wie bei der Arbeitslosenversicherung sind zwei Behörden eingespannt, um eine Personengruppe zu betreuen und in gleicher Weise leben wir, wie die Gemeinden immer wieder Lastenträger und Lückenbüßer sind bei den unzulänglichen Leistungen der Organe, die eigentlich zuständig sind.

Das Abwälzen aller Lasten auf die Gemeinden, hat dort zu einer Massenfürsorge und Finanznot geführt, die einmal alle individuelle und soziale Betreuung der einzelnen Hilfsbedürftigen unmöglich macht; dazu sind die Gemeinden selbst in die größten Finanzschwierigkeiten gebracht.

Als erste und wichtigste Aufgabe dieser Notzeit wurde die Arbeitsbeschaffung bezeichnet und eine Wirtschaftsgestaltung, die es ermöglicht, daß Millionen Menschen wieder selbstverdientes Brot essen können.

Forderungen.

Darüber hinaus wurde mit großem Nachdruck gefordert:

„Eine Sanierung und Instandsetzung der Sozialversicherung derart, daß sie die Aufgaben, für die sie ursprünglich geschaffen wurde, ausreichend erfüllen kann."

„Die Versorgung der arbeitsfähigen und arbeitswilligen Menschen muß einer Sozialbehörde obliegen, die, einfach in der Verwaltung und gerecht in ihren Leistungen, den arbeitsfähigen Menschen bewahrt vor der Inanspruchnahme der Fürsorge der Wohlfahrtsämter."

„Das Wohlfahrtsamt muß zurückgeführt werden zu seinen ursprünglichen Aufgaben der Betreuung der armen, alten, kranken und sonstigen benachteiligten Menschen, natürlich ganz im Geist einer sozialen, individuellen Fürsorge."

Die Christliche Arbeiterhilfe wird mit der ganzen Kraft einer zielbewußten Bewegung an der Reform und dem Umbau von Versicherung und Fürsorge mitwirken.

Vernünftige Kritik.

An der Aussprache beteiligten sich die Führer der katholischen Arbeitervereine und Gesellenvereine, sowie die Vorsitzenden verschiedener Ortsausschüsse der Christlichen Arbeiterhilfe.

Es wurde verlangt, daß die durch die Notverordnungen entstandenen Ungerechtigkeiten und Härten für die Bezieher der Arbeitslosenunterstützung, der Sozialrenten, der Wohlfahrts- und Reichsversicherungsleistungen unverzüglich beseitigt werden.

Ebenso wurde darauf hingewiesen, daß die geringe Höhe der Wohlfahrtsunterstützung ihren Empfängern nicht die Möglichkeit gibt, die Pflichtbeiträge in der Sozialversicherung zu zahlen und verlangt, daß die Wohlfahrtsämter für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Sozialversicherung die zu leistenden Pflichtbeiträge übernehme.

Ferner wurde gefordert, daß bei einer Umorganisierung, Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung die Ansprüche und Rechte der Versicherten nicht gefährdet werden dürfen.

Es wurde mit Recht darauf hingewiesen, daß die Versicherungsorgane und -gelder allzuoft mißbraucht wurden zu Aufgaben und Zwecken, für die sie gar nicht zuständig waren, und daß die heutigen finanziellen Schwierigkeiten in der Sozialversicherung und ebenso in der Fürsorge durch die Maßnahmen der Regierung mit herbeigeführt wurden, die ihre sozialen Verpflichtungen allzusehr auf diese Organe und ebenso auf die Gemeinden abwälzte, ohne ihnen dafür die behördlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Es wurde ganz heftig protestiert gegen die Bestrebungen, für den Rentenempfänger jetzt auch noch Gerichtskosten einzuführen, und es wurden Vorschläge gemacht zu einer Verwaltungsreform der unnötig vielen Berufsgenossenschaften, mit dem Hinweis, daß die Unfallversicherung die höchsten Verwaltungskosten aller Versicherungsträger aufweise.

Ferner wurde verlangt, bei den Fürsorgemaßnahmen eine Differenzierung und Abstufung vorzunehmen zwischen den Menschen, die arbeitsfähig und arbeitswillig, durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in Not geraten seien und solchen, die asozial oder gänzlich hoffnungslos der Fürsorge anheimfallen.

Auf der ganzen Tagung, die von Ernst und sittlicher Verantwortung getragen war, kam es immer wieder zum Ausdruck, daß es Aufgabe eines Kulturvolkes und -staates sei, für seine Hilfsbedürftigen und ganz besonders unverschuldet Arbeitslosen menschenwürdig zu sorgen.

Die Christliche Arbeiterhilfe wird in verantwortlicher Standeshilfe die Not ihrer Kollegen zu lindern suchen und als zielbewußte Bewegung an der Reform und Gestaltung von Sozialversicherung und Fürsorge mitwirken.

„Stille Teilhaber" einer Fabrik.

In einem Prozesse der Großen Strafkammer wurde eine langfristige „stille Teilhaberschaft" von Angestellten von Warenbeziehern an einem Wattenscheider Fabrikunternehmen aufgedeckt, die dem Fabrikbesitzer wesentlichen Schaden bereitet hat. Die Angeklagten Fr. und W. waren in der Bürstenfabrik Samuelsdorff in Wattenscheid als Lageristen tätig. Eines Tages äußerte der Angeklagte K., der mit der Firma Samuelsdorf als Reisevertreter in geschäftlicher Verbindung stand, gelegentlich einer Unterredung mit W., daß die gelieferten Waren zu teuer seien. W. erbot sich, ihm günstigere Preise als Samuelsdorf zu offerieren, da er dessen rechte Hand sei. Einige Tage später erschien Fr. und W. in der Wohnung des K. und erneuerten das Angebot. In der Folgezeit sind etwa 6 bis 8 Aufträge von K. unter Umgehung der Firma erteilt worden. Die Bürstenwaren wurden dann von Fr. und W. aus dem Lager der Fabrik entwendet und ohne Wissen des Fabrikbesitzers an K. abgegeben, der sie dann an seine Kundschaft weiterleitete. Der Erlös wurde unter ihnen geteilt. Weiter stand die betreffende Fabrik mit dem Angeklagten B. in Verbindung. Eines Tages erschien B. in der Fabrik und wollte von ihm bestellte Besen abholen. Der Lagerist W. erklärte ihm, daß er unbedingt Geld brauche. Er erhielt 5 RM und erklärte dem B., daß er dessen Entgegenkommen doppelt gutmachen werde. 14 Tage später erhielt B. eine Kiste mit Besen, die W. für ihn zurechtgemacht und ihm geschickt hatte. Eine Rechnung erhielt er nicht. Die Kiste hatte einen Wert von 40 RM. Als W. später entlassen war, suchte er eines Tages B. auf, um für diese Ware 20 RM zu kassieren. Er erhielt aber nur 50 Pfg. B. hätte als Kaufmann dies der Firma mitteilen müssen, was er jedoch unterließ.

Ferner stand die Firma Samuelsdorf mit dem Händler Schm. in Duisburg in Geschäftsverbindung. Schm. hatte die Kistenbelieferung für die Fabrik. In den Jahren 1931 und 1932 lieferte er Kisten aller Größen in der Preislage von 0,50 bis 1,60 Mark. Bei einer überraschenden Kontrolle wurde festgestellt, daß seit langer Zeit für einen wesentlichen Teil der Kisten, die als große mit 1,60 RM berechnet wurden, kleine im Werte von 0,50 RM geliefert worden waren. Das wurde durch die zur Kontrolle angestellten Fr. und W. ermöglicht, die ihr Kontrollzeichen neben einen Nachnamen vermerkten, so daß der Fabrikherr annehmen mußte, die Lieferung sei der Rechnung entsprechend erfolgt. Dieser Betrug zog sich eineinviertel Jahr hin.

Der in der Fabrik ebenfalls als Lagerist tätige W. hatte die Abholung des bei der Güterabfertigung in Wattenscheid für die Firma angekommenen Frachtgutes zu besorgen. Dieser ließ sich die Frachtgebühr vorher jedesmal von der Kassiererin aushändigen. W. verwahrte gewöhnlich die Beträge zusammen mit den von der Eisenbahn ausgehändigten Frachtbriefen in einem unverschlossenen Schrank im Lager der Fabrik. Hiervon belag W. Kenntnis. In Abwesenheit des W. verfälschte er vier der Frachtbriefe, um den von ihm ausgeführten Diebstahl kleiner Geldbeträge dieser Frachtgebühren zu verdecken. Er tat dieses, obwohl er wußte, daß W., um seine Frachtkasse stimmend zu machen, jedesmal seine bedürftige Mutter um die ihm fehlenden Beträge anging.

Fr., W. und K. legten vor Gericht in vollem Umfange ein Geständnis ab. Auf Antrag des Staatsanwaltes wurden bei den Angeklagten K. und B. ohne weiteres die Amnestie in Anwendung gebracht, während Fr. zu 5 Monaten und W. zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Der Angeklagte Schm. erhielt wegen fortgesetzten Betruges 5 Monate Gefängnis, jedoch billigte das Gericht den drei Verurteilten mit Rücksicht auf ihre Jugend für drei Jahre Strafaussetzung zu. Schm. mit der Bedingung, daß er eine Buße von 200 RM bei der Gerichtskasse entrichtet.

Abiturientenhilfe 1933 in Bochum.

Das hiesige Arbeitsamt schreibt uns:

Auch in diesem Jahre haben wir unsere Abteilung Berufsberatung im Verfolg der mit den interessierten Kreisen im Frühjahr 1932 getroffenen Vereinbarungen in den besonderen Dienst einer Abiturientenhilfe gestellt und bitten Sie, unsere Bemühungen durch Zuweisung geeigneter Arbeitsplätze zu unterstützen.

Wir sind uns darüber klar, daß angesichts der Tatsache, daß noch 5 Millionen Arbeitslose — darunter viele bestgeeignete Arbeitnehmer — auf Wiedereinstellung warten, die Aussichten auf eine wirksame Hilfe sehr gering sind. Wir glauben aber, daß man die Not der jungen Abiturienten und Abiturientinnen nicht übersehen darf, sondern — ohne daß damit eine Minderbewertung anderer Arbeitnehmer ausgedrückt wird — alles versuchen muß, um in den Kreisen der Arbeitgeber Aufmerksamkeit für die Abiturientenhilfe zu schaffen. Unsere Bemühungen möchten wir jedoch nicht so gedeutet wissen, als ob die ohne Frage für viele Beschäftigungen überflüssige Vorbildung eine besondere Empfehlung sein sollte! In diesem Sinne hat bereits wiederum eine ganz systematische berufskundliche Aufklärungsarbeit unter den höheren Schülern und Schülerinnen durch unsere Abteilung Berufsberatung eingesetzt. Wir sehen hier unsere Hauptaufgabe darin, daß die jungen Menschen sich zunächst davon freimachen, den Beruf nur seines gesellschaftlichen Ansehens wegen zu erstreben, und erkennen, daß eine positive Berufswahl für sie nur möglich, wenn sie ihren Beruf seines Inhaltes wegen suchen und erwählen, selbst wenn dann ihr Lebensweg abseits der alten, traditionellen Berufswege als fälschlich minderbewerteten Arbeitsplätzen verläuft.

So vorbereitet haben im vergangenen Jahre hiesige höhere Schüler und Schülerinnen ihren Weg gefunden — zu ihrer Befriedigung und nicht auch zuletzt zum Nutzen ihres Arbeitgebers. Mit derselben Einstellung zum Beruf warten auch in diesem Jahre wiederum viele junge Abiturienten und Abiturientinnen auf ihren Abruf.

Belebung auf der Reichsbahn.

Der Reichsbahnverkehr im Monat Dezember 1932 im Direktionsbezirk Essen.

Der Monat Dezember brachte im Reiseverkehr eine weitere Erleichterung durch die verlängerte Geltungsdauer der Festtagsrückfahrkarten. Mit Beginn der Gültigkeit dieser Karten am 21. Dezember setzte gleichzeitig der Weihnachtsverkehr ein. Der starke Verkehrsstoß am 21. Dezember ließ erkennen, daß zahlreiche Reisen wegen der Fahrpreisermäßigung auf diesen Tag verschoben waren, auch trat in diesem Jahre durch die starke Ermäßigung der Zuschläge eine stärkere Schnellzugbenutzung in Erscheinung. Im ganzen war der Weihnachtsreiseverkehr aber schwächer als im Vorjahre. Im Sonderzugverkehr ist noch eine „Fahrt ins Blaue" zu erwähnen, die, erstmalig als Tagesfahrt, am 2. Weihnachtstage 750 Teilnehmer nach Königswinter führte; auch diese Veranstaltung fand vollen Anklang. Im ganzen fuhren im Berichtsmonat 140 Personensonderzüge, davon 105 Vor- und Nachzüge für den Weihnachtsverkehr, gegenüber 148 Sonderzügen, davon 133 für den Weihnachtsverkehr 1931. Im November 1932 fuhren 42 Sonderzüge.

Der Güterverkehr ist in seiner Gesamtheit unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage im Dezember verhältnismäßig befriedigend gewesen.

Der Expreßgut-, Eilstückgut- und Frachtstückgutverkehr wurde durch die Weihnachtsbedürfnisse günstig beeinflußt; wesentliche Aenderungen im Verkehrsumfange traten nicht ein.

Der Wagenladungsverkehr, ausschließlich der Brennstoffe, dessen rückläufige Entwicklung hauptsächlich durch den Ausfall von Baustoffen bedingt wurde, gestaltete sich im Dezember durch regeren Bezug von Wegebaustoffen etwas günstiger.

Die Besserung der Absatzverhältnisse des Ruhrbergbaus setzte sich im Dezember mit Ausnahme des letzten Monatsdrittels, das durch die Feiertage beeinflußt wurde, fort. Es wurden insgesamt für Brennstoffe 458 809 (447 292) oder arbeitstäglich bei 25 (24) Arbeitstagen 17 602 (17 927) Wagen zu 10 Tonnen gestellt.

Am 16. Dezember konnte eine seit März 1931 nicht mehr erreichte Höchstzahl in der Gesamtstellung mit 23 711, davon allein für Brennstoffe 20 517 Wagen zu 10 Tonnen, verzeichnet werden.

Die Anzahl der im Monat Dezember nach Bezirk Essen abgefertigten Wagen betrug 231 969 (242 574).

Die Abwicklung des Gesamtverkehrs auf den Haupt- und Nebenbahnen des Direktionsbezirks Essen gestaltete sich glatt. Es wurden geleistet 1 944 788 (1 878 277) Nutzkilometer und 74 641 194 (73 847 926) Achskilometer.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage für Donnerstag: Unbeständig. Zeitweise neblig-trübe oder Regen. Etwas milder. Meist westliche Winde. Später Winddrehung auf Nordwest und strichweise Aufreißen der Wolkendecke.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend etwas Wetterberuhigung, aber immer noch wechselnde, meist stärkere Bewölkung mit Regenschauern. Temperaturen nur wenig über Null.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

kr- Gestern nachmittag wurde der Sohn Willi der Eheleute Wilhelm Me. aus der Siebelstraße von einigen jugendlichen Burschen aus der Flottmannstraße derart heftig mit einigen Schlackensteinen getroffen, daß das linke Auge und auch das Nasenbein zertrümmert wurde. Der bedauernswerte Junge wurde dem Krankenhaus eingeliefert.

*

a. Pech hatte der Klempner M. von der Allestraße, der gestern vormittag mit der Ausführung von Reparaturarbeiten an der Wasserleitung in dem Hofraum eines Hauses an der Bessemerstraße beschäftigt war, stellte er eine brennende Lötlampe nach dem Gebrauch neben eine mit Rinnsäure gefüllte Flasche. Diese explodierte, wobei die umherfliegenden Glassplitter ihm im Gesicht und an den Händen erheblich verletzten.

Die Diebeszunft an der Arbeit.

u- Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in dem an der Hellwegstraße gelegenen Kolonialwaren- und Kaffeegeschäft Moritz St. ausgeführt. Von unbekannter Hand wurde mittels eines Glasschneidemessers ein Teil der Schaufensterscheibe herausgeschnitten. Die in der Auslage befindlichen Schaukasten mit Bohnenkaffee heraubte man vollständig ihres Inhalts. Außerdem ließen die Diebe Delikatesswaren und Konserven mitgehen. Die ausgestellten Hülsenfrüchte waren anscheinend nicht begehrt und wurden auch unberührt gelassen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

*

u- **Im Zuge bestohlen.** Der Eisenbahnarbeiter L. von der Blumenstraße 44 befand sich mit dem Schnellzug auf der Heimreise von Ostpreußen nach hier. In dem von ihm benutzten Wagenabteil lernte er einen Herrn kennen, mit dem er sich in ein anregendes Gespräch einließ. Beim Verlassen des Zuges war ihm dieser beim Anziehen des Mantels behilflich, wobei der Betreffende mit einem schnellen Griff sich der in der Seitentasche des Mantels befindlichen Brieftasche mit 70 RM Inhalt und den Ausweispapieren des L. bemächtigte, um sodann fluchtartig den Zug zu verlassen und unter den Weilenden auf dem Bahnsteig zu verschwinden. Trotz sofort getroffener Vorsichtsmaßregeln konnte der Täter unerkannt entkommen.

(:) **Manteldiebstahl.** In einem Café an der Schützenbahn kam gestern abend gegen 19,45 Uhr einem auswärtigen Gaste ein neuer, schwerer, hellgrauer, doppelreihiger mit schmalen, schwarzen Streifen und geraden Taschen versehener Mantel abhanden. In der Manteltasche befanden sich wertvolle Papiere, u. a. ein Auslands-Ausweis auf den Namen Johann Heigl lautend. Vor Ankauf wird gewarnt! Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 250, des hiesigen Polizeipräsidiums.

Berufsschulbeiträge. Welche Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1932 zu zahlen sind, ist im Anzeigenteil zu ersehen.

Die Arbeitsgemeinschaft preußischer Konrektoren hat am 10. Januar auch in zweiter Instanz ihren Prozeß wegen vollständiger Streichung der Staatszulagen am Kammergericht Berlin gewonnen.

X **Versetzt.** Der Vorsitzende des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften und Bezirksleiter des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Heinrich Närdemann ist als Revierleiter nach Halle versetzt. Schon im Laufe der nächsten Woche wird er seinen neuen Posten antreten.

X **Leichenfund.** Am Dienstag wurde bei einem Bäckermeister in Altenbochum in einer Grube die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die sofort verständigte Polizei hat bereits Untersuchungen angestellt, die allerdings bis jetzt noch zu keinem positiven Ergebnis geführt haben.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hat an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen wird, die sich für die deutschen Sozialrentner durch die Kürzungsbestimmungen auf dem Gebiete der Sozialversicherung ergeben. Es werden dann die Forderungen aufgezählt, die die Organisation an die Reichsregierung zu stellen sich verpflichtet fühlt.

:: **Schlägerei.** In einer Wirtschaft in Bochum entstand in den späten Abendstunden zwischen dem Wirt und mehreren Gästen wegen Nichtbezahlung der Zeche eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf es zu einer Schlägerei kam. Ein großer Teil des Wirtschaftsmobiliars wurde hierbei beschädigt und zertrümmert. Zwei Personen wurden wegen Beteiligung an der Schlägerei festgenommen.

Im Inventur-Verkauf gute SCHUHE weit unter Preis bei Laubrumm Boch.-Linden

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln



Die Welt von Übermorgen

ERLEBNISSE DES HELLSEHERS KARL FÖRSTER

(3. Fortsetzung.)

4. Zweck der Siedlung in der Lüneburger Heide. Die Absichten Hermanns.

In den nächsten Tagen lernte ich die Einzelheiten des ganzen Unternehmens unter Hermanns fachmännischer Leitung gründlich kennen. Bei allem kommt er immer auf seinen Leitgedanken zurück.

„Es ist selbstverständlich", sagte er mir, „daß mir bei dieser ersten Gründung immer auch der Plan vor Augen schwebte, den wir eines Tages, so Gott will, in Südamerika in allergrößtem Ausmaße ausführen werden. Eines ist mir jedenfalls jetzt schon ganz klar, daß sich mit unsern heutigen technischen Mitteln, besonders dort, wo billige elektrische Kraft zur Verfügung steht, mit viel geringerer Schwierigkeit, als die meisten Menschen sich das vorstellen, in jenen unermeßlichen Gebieten Siedlungen schaffen lassen, wodurch für Jahrhunderte die Ueberbevölkerung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas untergebracht werden kann. Seitdem ich von den Hochebenen Bolivias zum Amazonas hinabgeritten bin, läßt mich dieser Gedanke nicht mehr los . . .

„Weißt du auch schon", rief er plötzlich aus, „auf welche Weise es mir möglich war, diese zwanzig bis dreißig Häuser in weniger als drei Monaten hierhin zu setzen?"

Nein, das wußte ich nicht. Im Gegenteil, es war mir ein großes Rätsel. Da fragte er mich, ob ich wüßte, aus welchem Material alle diese Wohnungen beständen. Ob ich die Wände und Mauern unseres eigenen Hauses nicht untersucht hätte. Ich hatte schon aus dem Grunde nicht daran gedacht, weil sie äußerlich ganz wie Backsteingebäude aussehen. Wie erstaunt war ich, als ich entdeckte, daß die Backsteine nur täuschend ähnlich auf die Außenwände aufgemalt waren. Diese Wände bestanden aber aus nichts anderem als Stahlblech. Und die Bauweise? Hier nur einige ganz kurze Andeutungen:

Die Fundamente aller Gebäude bestehen aus Beton, statt aber nun mit Ziegelsteinen, Fachwerk oder Eisenbeton aufzubauen, ließ Hermann an den Ecken und je nach der Größe des Hauses auch in bestimmten Abständen in den Wänden selbst, Eisenstangen mit Nillen in das Fundament ein. In die Nillen der Eisenpfeiler glitten größere oder kleinere Eisenblechplatten hinab, die natürlich die für Fenster und Türen notwendigen Oeffnungen enthielten. Damit waren die Außenwände fertig. „Kalte Wohnungen!" meint jemand. „Gewiß, wenn im Innern nicht gepreßte Strohwände alle Außenmauern bedeckt hätten. In ähnlicher Weise wurden die Innenwände hergestellt. Trotz der Strohwände sind die Häuser feuersicher, denn das gepreßte Stroh ist imprägniert . . ."

Der Rundgang durch die Werkstätten hatte den ganzen Vormittag in Anspruch genommen. Dafür lud uns aber Thea um 12.30 Uhr mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln zum Mittagessen ein.

„Aber hat denn alles das nicht mehr als eine Million gekostet?" fragte ich Hermann.

„Die Bauten — hergestellt nach meinem neuen Verfahren — haben nicht sehr viel verschlungen", entgegnete Hermann. „Aber das Material und die Arbeit für das Luftfahrzeug, das reißt ins Geld. Schon der Umbau einer großen Verkehrsmaschine zu meinem Probeluftfahrzeug war keine billige Sache."

„Wo hast du deinen Probeapparat?" fragte ich.

„Im Schuppen, jenseits des Baches. Sobald wir fertig sind, werden wir einen Spaziergang dorthin machen."

So sollte also meine Neugierde bald befriedigt werden. In den einzelnen Werkstätten hatte ich allerlei Material gesehen. Hier Ballen einer sehr feinen und, soweit ich beurteilen konnte, sehr starken Kunstseide, dort mehrere Motoren, in der dritten „Luftmöbel" etc. Sofort nach dem Kaffee, bei dem eine feine „Haus Neuerburg" meine Stimmung nicht wenig gehoben hatte, begaben wir uns zur Flughalle. Es war ein schöner Tag mit dem ersten Sehnen und Dehnen kommenden Frühlings. Ein lauer Südwest hatte alle Künder der schönsten Jahreszeit aus dem Schlafe geweckt. Am Wegrand blühten Primeln und frühe Veilchen . . . Wir schritten über die hochgewölbte Zementbrücke des Baches hin. Ich wunderte mich, daß die Brücke so breit und hoch gebaut war.

„Mein Mann denkt weiter" erklärte mir Thea. „Wenn einmal die großen Torflager an der anderen Seite unseres Sees ausgebeutet werden, dann wird der Torf den Bach hinab bis zur Bahn gebracht — auf breiten Kähnen — Ersparnis von Zeit und Arbeit!"

Auf der Brücke stehend zeigte mir Hermann den großen Schuppen, der von hier aus gut zu sehen war, da er auf halber Höhe einer breiten Sanddüne lag, die auf der Ostseite des Sees allmählich anstieg. Die Bäume und Büsche zwischen Luftschiffhalle und See hatten verschwinden müssen. Ein breiter Fahrweg eine Autobahn nach Hermanns Patent — führt über die Brücke durch Kiefern und niederes Eichengebüsch bis zur Halle. Bald standen wir vor der dem See zugewandten Front des umfangreichen Gebäudes, errichtet aus Eisenblech, wie auch die Wohnungen. Ein Tor sah ich nicht; aber genau so wie bei dem Stacheldrahtzaun, öffnete Hermanns Schlüssel ein kleines Kästchen an der Ecke des Schuppens, er drückte auf einen Knopf und siehe da: die Front rollte in zwei Hälften auseinander und zeigte uns den imposanten Raum in seiner Größe von 60 × 40 Meter. In diesem Raume waren untergebracht: eine Junkersmaschine, ein Fokker, ein amerikanisches Flugzeug, das Theas Ruhm in den U. S. A. erlebt hatte und — ein seltsames Ungetüm, unser Probeluftfahrzeug. L. F. 1. Es stand im Hintergrund der Halle. Auf den ersten Blick vermeinte man zwei kleine Zeppeline zu sehen, die durch eine Kabine miteinander verbunden waren. Als ich näher hinzutrat, entdeckte ich, daß es weiter nichts war als ein großes Verkehrsflugzeug, auf dessen Tragflächen je ein etwa 15 Meter langer, in seinem größten Durchmesser 5 Meter breiter, vorne und hinten spitz zulaufender Luftballon — parallel zur Kabine — aufmontiert war. Aus der Gondel für Passagiere waren die Sitze entfernt und dafür noch zwei Motore eingebaut. Im hinteren Teile ein starker Triebmotor und in der Mitte einer zur Bewegung eines vierflüglichen Windmühlenrades, das auf dem Dache der Kabine in horizontaler Lage angebracht war.

„Zu welchem Zwecke?"

„Um ein senkrechtes Auf- und Absteigen zu ermöglichen. Besonders das Letztere", erwiderte Hermann.

„Wozu dienen denn die anderen drei Apparate?"

„Zum Ausprobieren unserer Motore und um uns, mir, Thea und unseren Mechanikern, schnelle Geschäftsreisen zu ermöglichen".

„Die Gasballons", erklärte mir Thea, „sind mit einem Gasgemisch gefüllt, das unser Chemiker erfunden hat — etwas schwerer als Wasserstoffgas, aber dafür nicht feuergefährlich."

Ich sah, daß unser Probeluftfahrzeug etwas über dem Boden schwebte und mit starken Tauen an Eisenringen befestigt war. Auf meine Anfrage erfuhr ich, daß es mit voller Ladung fast genau im Gleichgewicht sei, so daß es mit Hilfe des Windmühlenmotors leicht steige. Da es durch den Verbrauch von Triebstoffen immer leichter werde, könne es jedoch durch denselben Motor — in umgekehrter Richtung arbeitend — ohne Gasverlust zum Boden gebracht werden. So seien die so häufigen Unglücksfälle infolge Versagens der Motore bei diesem Apparat nicht zu fürchten. Uebrigens würde ich ja nächsten Dienstag abend Gelegenheit haben, an einem Probeflug teilzunehmen, der in Gegenwart des Herrn Direktors und zu Ehren von Hermanns Namenstag stattfinden werde . . .

Auf diesen Probeflug bin ich natürlich sehr gespannt.

5. Seelische Hintergründe.

Ostermontag, 6. April.

Gestern wehten milde Zephirlüfte, heute pfeift ein kalter Wind aus Nordwest mit vorübergehenden Schneegestöbern . . . Ich sitze notgedrungen zu Hause und bekräftige meine Freundschaft mit Rex, Theas reinrassigem Neufundländer, sowie mit Pussi, der kohlschwarzen Katze, die sie aus U. S. A. mitgebracht hat . . . Außer uns — ich meine die Menagerie und mich — ist bloß noch unsere alte Köchin Hannie im Hause. Sie ist eine sehr stille, in sich gekehrte Frau, die nicht mehr redet, als absolut notwendig ist.

Lüneburger Heide.

Vor einigen Tagen, als wir nach Tisch noch ein Stündchen beisammen saßen, wollte Thea auch wissen, wie ich mir wohl das seltsame Bewußtsein Hermanns erkläre, daß er mich in Köln finden würde, obwohl er gar keine Gewißheit über meinen Aufenthalt dort haben konnte. Ich hatte keine Ahnung. Da vertraute sie mir an, daß in Hermanns Familie das Hellsehen — die Westfalen sagen „Kieken" — fast könne man sagen, erblich sei. Sein Urgroßvater mütterlicherseits sei ein berühmter Kieker gewesen. Er habe ja unter anderem den Brand der Stadt Ahaus im Jahre 1863 so genau vorausgesagt, daß mehrere Leute daraufhin ihr Haus hätten versichern lassen. Das könne ich in einem Buche über den Gegenstand von Professor Zurbonsen nachlesen. Die Sache sei so offenkundig gewesen, daß der gute Kieker sogar verhaftet worden sei, weil die hochweise Polizei nicht begreifen wollte, daß der Mann etwas vorher wissen könne, ohne es selber anzustellen. Derselbe Urgroßvater habe übrigens noch mehrere andere seltsame Dinge vorausgesehen. So sei er eines Tages von einer Reise nach Burgsteinfurt zurückgekehrt und habe erzählt, als er über den Schöppinger Berg gegangen sei, habe er dort eine lange Reihe von hohen Stangen gesehen, an denen oben eine ganze Anzahl von „Kaffeetassen" angebracht gewesen seien. Man habe ihn ausgelacht. Heute wisse jedermann, was es gewesen sei: Telegraphenstangen! Er habe auch erzählt von Soldaten, die auf zwei Rädern geritten seien, man könne sich vor ihnen nur retten, wenn man ins Moor hinein liefe; denn dahin könnten sie nicht folgen. Radfahrer oder Motorräder? . . .

Dann kam sie auf sich selbst zu sprechen. Mir gegenüber ist Thea bei solchen Gelegenheiten manchmal sehr offenherzig. Bei dieser Gelegenheit gestand sie, sie sei ein „wildes Mädchen" gewesen, besonders in Amerika sei allerlei vorgekommen. Kurz vor der Hochzeit habe sie nun den starken Drang gehabt, Hermann alles zu „beichten". Aber kaum habe sie angefangen, als Hermann ganz ruhig sagte: „Laß gut sein, Kind. Ueber die Vergangenheit wollen wir Schnee fallen lassen." Und dann sei er sehr, sehr lieb zu ihr gewesen. Sie aber habe die feste Ueberzeugung, daß er alles wisse und sie ganz durchschaue — infolge seiner hellseherischen Begabung. . . . Sie erwähnte noch, daß Hermanns Familie ja auch entfernt verwandt sei mit der Familie Emmerik, aus der die berühmte Seherin Katharina Emmerik stamme, deren Geburtsort gleichfalls Coesfeld sei, die Clemens Brentano zu ergründen versucht habe.

Bei derselben Gelegenheit vertraute sie mir auch an, daß es ihr unmöglich gewesen sei, noch an irgend einen andern Mann zu denken, seitdem sie Hermann liebe.

Aber so gut Hermann auch sei, er habe doch mitunter einen unbeugsamen Starrsinn, wie alle Westfalen. So habe er ihr nie gestattet, den berühmten Fallschirmabsprung, nach dem sie ein solches Verlangen gehabt habe, in Bochum oder Dortmund zu machen. Sie habe damit warten müssen, bis sie in der Lüneburger Heide sich niedergelassen hätten. Da habe sie eines Tages das Kunststück wagen dürfen. Hermann selbst habe den Böllerschuß abgefeuert, der für sie das Zeichen war, abzuspringen. Das Schwerste an der Sache sei der Entschluß: nun hinaus! Die ersten paar hundert Meter falle man wie ein Stein, — man werde fast bewußtlos. Dann schwebe man langsam tiefer und tiefer. Sie sei dann mitten in unserm kleinen Heidesee gelandet, infolge einer unvorhergesehenen westlichen Luftströmung. Sie habe aber schwimmend das Ufer erreicht, bevor der kleine Kahn auch nur losgebunden war. Das sei geschehen unter dem Jubel der ganzen Niederlassung.

(Fortsetzung folgt.)

Onkel Otto

Ein fröhlicher Zeitungsroman von A. Augustin

Urheberschutz f. die deutsche Ausgabe: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück/Sa.

(43. Fortsetzung.)

Plötzlich sagt Dixi: „Wo mag er jetzt wohl sein? Mein letzter Verlobter!"

„Du mußt ihn sehr in dein Herz geschlossen haben."

„Nein, Rudi! Mach kein finsteres Gesicht. Es ist etwas anderes. Weißt du was? Er war — mag er ein Betrüger, ein Verbrecher gewesen sein — als Mensch eine noble Natur. Nie kam er mir auch im kleinsten zu nahe. Er beherrschte sich völlig, war so anständig, wie selten ein Mann. Und das habe ich geschätzt. Drum kann ich heute fast ohne Groll an ihn denken. Das wirst du verstehen."

Er nimmt die kleine Hand fest in die seine.

„Ja, Dixi . . . das kann ich verstehen."

„Das einzige Mal, daß er häßlich war . . . das war dir gegenüber. Nun, du hast ihm diese „Liebenswürdigkeit" quittiert, und er hat ehrlich eingestanden, daß du im Recht warst. Welcher Mann tut das wohl?"

Wieder ist Schweigen, und beide überlassen sich dem Zauber des schönen, sonnigen Tages.

„Dixi, wer wird nun der dritte sein?"

Dixi wird über und über rot.

„Ach . . . Rudi! Du meinst, aller guten Dinge sind drei."

„Unbedingt! Hast du schon einen auf Lager?"

Dixi lacht hell auf, dann sagt sie mit Schelmenlachen: „Ja — und was für einen. Du würdest vor Neid zerplatzen."

„Meinst du?"

Er streichelt wieder ihre Hand, sie läßt es sich gern gefallen. Sie fühlt, daß sich die Liebe ihr zuneigt.

Rudi schaut sie an. Da zittert ihr Herz vor Freude. Sie sieht in seinen Augen die Liebe von einst wieder. Sie hält den Atem an, schließt die Augen und legt das Köpfchen an seine Schulter.

„Du, Dixi — der dritte bin ich!"

Ganz sachte zieht er das Köpfchen herüber und küßte sie, die hingegeben, selig in seinen Armen ruht.

Als sie die Augen aufschlägt, blickt er in ein Meer von Glück und Seligkeit.

„Ja —!" haucht Dixi. „Du — warst der erste und wirst der letzte sein."

Ganz still haben sie nebeneinander gesessen, nur ab und zu, ganz heimlich, süß, fanden sich ihre Lippen.

Jede Liebkosung, und war es nur ein Streicheln der Hände, war Glück und Seligkeit. Sie waren wie lachende Kinder, Seligkeit der Kindheit und frühesten Jugend, tausend beglückende Erinnerungen erwachten wieder.

Es war eine unvergeßlich schöne Brautfahrt.

*

Am gleichen Tage trifft der Amerikaner Mr. John Sindelaer, ein Austro-Amerikaner, der auch heute den Wiener noch nicht verleugnet, in Pulkenau ein, in Begleitung seiner reizenden jungen Frau Anne.

Sie trinken in der Bahnhofswirtschaft eine Tasse Kaffee, und dann erkundigt sich Mr. Sindelaer nach Mr. Otto Käfebier.

„Otto Käfebier? Ach ja!" sagt der Wirt. „Das ist ja der Onkel von Frank und Theodor. Der ist vor Monaten nach Pulkenau gekommen. Armes Luder drüben geworden."

„Arm, na, das kann wohl nicht sein!"

„Doch, ganz arm! Zuletzt haben ihn die Verwandten aus Gnade und Barmherzigkeit behalten. Ja, er war eine Zeitlang Hausdiener im „Grünen Kranz" und dann Handlanger im Baugewerbe."

Ganz verblüfft guckt John seine reizende Frau an. —

„Hast du gehört, Anne? Was sagst du nun? Er hat tatsächlich geglaubt, daß er alles verloren hat. Sagen Sie, Herr Wirt — wo treffe ich ihn jetzt?"

„Jetzt wohnt er bei seinem Schwager, dem Wirt zum „Blauen Ochsen'."

„Thank you! Wie kommen wir zum „Blauen Ochsen"? Haben Sie ein Auto da?"

„Ein Wagen wartet vor dem Bahnhof, mein Herr!"

Sie hielten sich nicht lange auf, sondern fuhren nach dem „Ochsen".

Onkel Otto kehrt quietschvergnügt eben die Gaststube aus. Die unvermeidliche Zigarre fällt ihm fast aus dem Munde, als er Sindelaer über die Schwelle treten sieht.

„John — sind Sie es oder Ihr Geist!"

„Selber, Mr. Käfebier! Und das ist meine liebe Frau Anne!"

Onkel Otto ist ganz verdattert. In der linken Hand hält er den Besen, die Rechte streckt er Sindelaer zum Willkommen entgegen. John schüttelt ihm sehr kräftig die Hand.

Da sieht er in das lachende Gesicht Annes.

„Mein Gott, wie sehe ich aus! Einen Augenblick, Mrs. Sindelaer — meine Hand — John hat sich die Hübscheste herausgesucht. Bitte nähertreten und Platz nehmen. Aber jetzt erlauben Sie erst, daß ich mich einmal umkleide."

Das tut er schleunigst. Er läuft in die Küche.

„Peter, Besuch aus Amerika! Sei so nett und unterhalte sie einmal, bis ich wieder zurück bin. Ich ziehe mich nur um."

„Wird gemacht, Otto!" sagt Peter Lenz, und begrüßt draußen die Gäste in seiner herzlichen, gewinnenden Art, während sich Onkel Otto umkleidet.

Als er dann wie aus dem Ei gepellt in der Küche erscheint, sagt Lina erstaunt: „Nee, nee, Otto — wie Sie man aussehen! Nobel wie ein Jraf! So propper!"

„Na, na, Lina, Sie wollen mir schmeicheln!"

„Tu ich nicht! Aber heute sehen sie höchstens wie een juter Fußjeiger aus!"

„Freut mich, Lina, ganz besonders von Ihnen!"

„Sie haben Besuch aus Amerika jekriegt?"

„Jawoll, Mr. Sindelaer, dem habe ich damals die Abwicklung meiner Geschäfte in die Hand gelegt. Ich hatte die Nase voll."

„Am Ende bringt er Sie eene Stange Jold mit?"

„Hat sich was! Ihm wird es drüben vor Gläubigern zu ungemütlich geworden sein. Darum hat er sich eingeschifft."

„Ich denke wat anderes!"

Onkel Otto geht in die Gaststube und setzt sich an den Tisch. Peter zieht sich zurück.

„Also, wie ist's drüben? Haben Sie alles abgewickelt? Ist mein Konzernchen vom Erdboden verschwunden?"

„No, lieber Otto . . . das ist nicht der Fall. Im Gegenteil. Ihre Newyorker Theater-Corporation besteht und macht glänzende Geschäfte."

Onkel Otto reißt den Mund weit auf und starrt Sindelaer fassungslos an.

„John . . . Verzeihung, Mrs. Sindelaer . . . aber jetzt . . . jetzt frieren mir die Gedanken ein. Rekapitulieren mir. Als ich Ihnen drüben die Abwicklung und Auflösung meiner sechzehn Theater und drei Zirkusunternehmen in die Hand legte, da dachte ich, daß wir um den Konkurs nicht herumkommen. Es bestanden namhafte Schulden, und die Theater, deren Wert in normalen Zeiten diese Schulden zehnmal überstieg, waren zur Zeit nichts wert. Stimmt das?"

„Jawohl, Mr. Otto!"

„Und sie haben meine Unternehmungen wieder flott gemacht?"

„O no, das nicht, Mr. Otto! Das haben Sie selber getan . . . und Anne."

Verständnislos zuckte Onkel Otto die Achseln.

„Das müssen Sie mir näher erklären, John. Wie ist das zugegangen?"

John begann zu erzählen: „Als ich Ihre zurückgelassenen Papiere und Manuskripte durchsah, da fand ich eine Revue, betitelt „Amerika lacht doch!" Die war von Ihnen!"

„Jawohl, die war von mir! Ein toller Blödsinn!"

„Dann waren noch drei Schwänke da . . . „Der Teppichklopfer" — „Der Rudeltopf" und „Monsieur Bouillon besucht Amerika"."

„Stimmt, der Blödsinn war auch von mir!"

„Das war kein Blödsinn, Mr. Otto! Das war genialer Witz, das war jener unbekümmerte, draufgängerische Humor, wie ihn Amerika liebt. Sie wissen doch, ich war damals verliebt in die Tochter des großen Pressekönigs Hammond. Ich habe mir die Manuskripte unter den Arm geklemmt und habe Mr. Hammond besucht. Erst wollte er mich rauswerfen. Wenigstens der Nigger hatte den Auftrag. Aber ich konnte besser boxen als der Niger, und so kam ich denn vor. „Mr. Sindelaer . . .!", sagte Mr. Hammon. „Sie stellen meiner Tochter nach. Das verbiete ich Ihnen. Sie sind sonst ein ganz schmarter Mann, aber darum will ich Sie nicht sehen!" „Tochter?" habe ich gesagt. „Ich will jetzt nicht die Anne, ich will von Ihnen eine halbe Million Dollar." Da hat Mr. Hammond bald einen Lachkrampf gekriegt, aber dann wurde er ganz ernsthaft und hat gesagt: „Wenn einer von mir eine halbe Million Dollar will, dann ist er entweder irrsinnig oder ein Genie!" Da habe ich ihm auseinandergesetzt, wie die Lage Ihrer Gesellschaft sei, und daß ich mit der Abwicklung der Geschäfte betraut sei."

(Fortsetzung folgt.)

Der „Held und Martyrer" von Endingen.

Der falsche Daubmann vor Gericht.

Im eigenen Lügennetz gefangen.

Freiburg i. Br., 11. Jan. (Drahtb.)

Am 12. Januar wird die Köpenickiade von Endingen vor der Großen Strafkammer in Freiburg aufgerollt werden. Der Schneider Ignaz Hummel aus Offenbach, der es Monate hindurch verstanden hatte, vor der Oeffentlichkeit die Rolle des

schwergeprüften Heimkehrers aus französischer Gefangenschaft

zu spielen und sich als Helden feiern zu lassen, wird sich nun wegen seiner Schwindeleien zu verantworten haben.

Im Mai vorigen Jahres hatte diese seltsame Affäre begonnen. Damals erhielten die Eltern des Kriegsgefallenen Oskar Daubmann in Endingen unvermittelt einen Brief, der die alten Leute in helle Aufregung versetzte. Denn aus diesem Briefe ging nicht mehr und nicht weniger hervor, als daß ihr seit Anfang 1916 verschollener Sohn, den sie längst totgeglaubt hatten, noch am Leben war!

Dieser Brief war am 17. Mai aus Palermo abgesandt worden und hatte folgenden Wortlaut:

„Meine geliebten Eltern!

Nach 16 Jahren bin ich in der Lage, Euch geliebten Eltern ein Lebenszeichen von mir zu geben. Ich geriet im Januar 1916 schwerverwundet in Gefangenschaft. Nach meiner Heilung, als ich einen Fluchtversuch machte, erschlug ich einen Posten, worauf ich zwanzig Jahre Zuchthaus bekommen habe. Im Dezember ist es mir endlich gelungen, zu entfliehen. Ich mußte ungefähr 5000 Kilometer bis ans Meer zu Fuß gehen, wo ich ein Schiff traf welches nach Europa bis in den Hafen von Palermo fuhr, jetzt muß ich wieder zu Fuß laufen bis Neapel, wo ich auf dem deutschen Konsulat einen Paß holen muß. Liebe Eltern, ich erwarte in Neapel Antwort auf diesen Brief und legt mir den Taufschein und Geburtsschein dazu, damit ich auf dem Konsulat nicht noch lange warten muß auf den Paß. Ich hoffe, daß ihr noch alle Beide am Leben seid. Ich freue mich, daß ich endlich wieder zu Euch kommen kann. Wie geht es in Endingen? Mir geht es nicht besonders gut, denn ich muß noch einige Tage ausruhen, da ich das Sonnenfieber habe. Ich denke, daß ich in zwei bis drei Wochen bei Euch bin. Sobald ich weiß, daß Ihr noch am Leben seid und ich Nachricht habe, so werde ich Euch dann schreiben können, wenn ich bei Euch bin. Verzeiht mir die schlechte Schrift, aber ich habe diesen Brief im Bett geschrieben. Es grüßt und küßt Euch vieltausendmal!

Euer Sohn Oskar."

Einzug des Triumphators.

Die Eltern besorgten bei dem Bürgermeisteramt die erforderlichen Papiere und ließen diese an das Deutsche Konsulat in Neapel schicken. Am 25. Mai wurden sie von dem Deutschen Konsulat in Neapel verständigt, daß Daubmann dort eingetroffen sei und drei Tage später zog Hummel unter begeisterten Kundgebungen einer großen Menschenmenge in Freiburg ein. Die phantastischen Erzählungen des „schwergeprüften" Heimkehrers fanden überall Glauben. Man glaubte ihm, daß er sechzehn Jahre in einem afrikanischen Gefängnis zugebracht habe, man glaubte ihm daß er während dieser Zeit von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten war und daher nicht einmal französisch lernen konnte . . .

Eine Woche nach seiner Ankunft in Deutschland war Hummel der Mittelpunkt einer großen Feier, die ihm seine „Heimatstadt" zu Ehren der „wunderbaren Rettung" gab und die den ganzen Ort auf die Beine brachte. So etwas hatte Endingen noch nicht gesehen!

„Das ist ja der Schneider Hummel!"

In dem Trubel der allgemeinen Begeisterung verhallten die einzelnen schüchternen Stimmen, die Zweifel an der Identität des angeblichen „Daubmann zu äußern wagten. Ein Gastwirt in Endingen hatte noch vor seiner Ankunft das Bild des Heimkehrers in der Zeitung gesehen und sofort ausgerufen: **„Aber das ist ja mein Neffe, der Schneider Hummel!"** Er wurde ausgelacht und der Gastwirt, der sich des Jungen, der seine Lehrzeit in Endingen verbracht hatte, noch wohl erinnern konnte, wurde schließlich selbst unsicher.

Und so geschah das Unglaubliche: Jeder wollte in dem Zurückgekehrten den verschollenen Daubmann erkennen, jeder frischte neue Erinnerungen auf. Schulfreunde, Kriegskameraden und gute Bekannte waren bereit, jeden Eid auf seine Echtheit abzulegen. Wie sollten sie auch zweifeln,

wenn sogar die Eltern Daubmanns in dem Heimkehrer ihren Sohn erkannten,

konnte die Stimme des Herzens täuschen?

Sie konnte es und sie hat Tausende von Menschen irregeführt. Sie waren der großen Daubmann-Psychose und ihren eigenen Wunschträumen erlegen.

Nach fünf Monaten entlarvt.

Fünf Monate durfte sich der falsche Daubmann im Ruhm seines Märtyrertums sonnen. Dann brach das Lügengebäude zusammen. Die Gloriole des Heldentums fiel von dem Heimkehrer ab und statt des vielgeprüften Helden Daubmann stand **der vielfach vorbestrafte Offenbacher Schneider Karl Ignaz Hummel** schlotternd vor den Polizeibeamten . . .

Das Auswärtige Amt und die Badischen Behörden waren von vornherein der Sache skeptisch gegenübergestanden. Frankreich wehrte sich heftig gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen, die Daubmann gegen seine Behörden erhob. Und Daubmann selbst blieb viele Erklärungen schuldig. Er konnte weder die Reiseroute von Afrika nach Italien, noch den Namen des Schiffes angeben und berief sich auf

eine „Schweigepflicht", die ihm angeblich auferlegt war. Er wollte auf seiner Flucht ein Pferd zu Tode geritten haben und konnte nicht einmal reiten. Er wollte im Hafen von Tunis schwimmend das italienische Schiff erreicht haben und hatte vom Schwimmen keine Ahnung. Man stellte ihn dem ehemaligen Fremdenlegionär Krüger gegenüber. Man nahm von ihm Fingerabdrücke. Nun war kein Zweifel mehr möglich. Oskar Daubmann

war in Wirklichkeit Karl Ignaz Hummel.

Dieser Hummel hatte im Jahre 1931 geheiratet, war seiner Frau nach Italien durchgegangen und als er wieder nach Deutschland zurückfahren wollte, dichtete er seine Köpenickiade. Es fehlte ihm das Reisegeld und die vielen Reise- und Kriminalromane, die er immer so gern gelesen hatte, boten ihm soviel Stoff, daß er eine Reise auf Staatskosten wagen konnte.

Das Märtyrertum hatte sich nachher als einträgliches Geschäft erwiesen. Der falsche Daubmann bereiste die ganze Gegend kreuz und quer, schloß Vortragstourneen ab, erzählte vor einer atemlos lauschenden Menge seine Erlebnisse und streifte, ohne mit der Wimper zu zucken, die reichlichen Honorare ein. Sogar ein Buch hat er über seine Erlebnisse geschrieben und nur der Umstand, daß er am 11. Oktober hinter Schloß und Riegel gesetzt wurde, verhinderte das Erscheinen dieses Werkes.

Nach seiner Verhaftung behauptete Hummel, daß er den ganzen Heimkehrerrummel nur gezwungen mitgemacht habe.

Wir geben Auskunft.

Der Manteldieb in der Schule.

G. B. Frage: Mein Sohn besucht außerhalb eine städtische Schule. Diese hat ihren Schülern untersagt, ihre Ueberkleider in die Klassenzimmer mitzunehmen und verlangt von ihnen, diese auf dem Flur aufzuhängen. Hier wurde meinem Sohn ein Mantel gestohlen. Der Haupteingang zur Schule ist stets offen und wird von dem Pförtner nicht überwacht. Es kann daher jeder ungehindert die Schule betreten. Kann ich bei dieser Sachlage den Mantel ersetzt verlangen?

Antwort: Die Stadtgemeinde ist verpflichtet, Ihnen den Mantel zu ersetzen. Wenn sie den Schülern verbietet, ihre Ueberkleider in die Klassenzimmer mitzunehmen, dann sind diese gezwungen, ihre Kleider an den Kleiderregalen im Schulflur aufzuhängen, also in einem Raume, den jedermann leicht betreten kann. Durch diese Anweisung verpflichtet sich die Stadtgemeinde nach Treu und Glauben, alle Maßnahmen zu treffen, die nach den Anforderungen des Verkehrs geeignet sind, Diebstähle und andere Schäden zu verhindern, z. B. den Aufbewahrungsraum zu verschließen. Da sie diese Obhutspflicht nach Ihren Angaben offenbar schuldhaft verletzt hat, ist sie ersatzpflichtig.

Die Gastwirtschaft im Nachlaß.

F. W. Frage: Mein kürzlich verstorbener Vater hat mich und meinen Bruder W. als gesetzliche Erben hinterlassen. Der Nachlaß besteht im wesentlichen aus einer von dem Erblasser gemieteten Gastwirtschaft. Nach dem Tode meines Vaters hat mein Bruder W. die Wirtschaft weiter betrieben und auch die behördliche Konzession auf seinen Namen erwirkt. Ich habe ihn wiederholt gebeten, mir den Mitbesitz an der Wirtschaft einzuräumen. Er weigert sich mit der Begründung, daß eine Gastwirtschaft nicht Gegenstand des Erbrechts sein könne, und die Konzession auf seinen Namen laute. Ist mein Verlangen berechtigt?

Antwort: Mit dem Tode ihres Vaters traten Sie und Ihr Bruder gemeinschaftlich in die vermögensrechtliche Stellung Ihres Vaters ein. Insbesondere gingen die Rechte aus dem Mietvertrag über die Gastwirtschaft auf Sie beide als Miterben über. Dadurch, daß Ihr Bruder allein von der Gastwirtschaft Besitz ergriff und Sie vom Mitbesitz ausschloß, hat er verbotene Eigenmacht verübt. Er ist verpflichtet, Ihnen als Miterben den kraft Gesetzes auf Sie übergegangenen Mitbesitz an der Wirtschaft einzuräumen. Die Frage, auf wessen Namen die Konzession lautet, hat mit Ihrem privatrechtlichen Anspruch gegen Ihren Bruder nichts zu tun.

Der unpfändbare Lastkraftwagen.

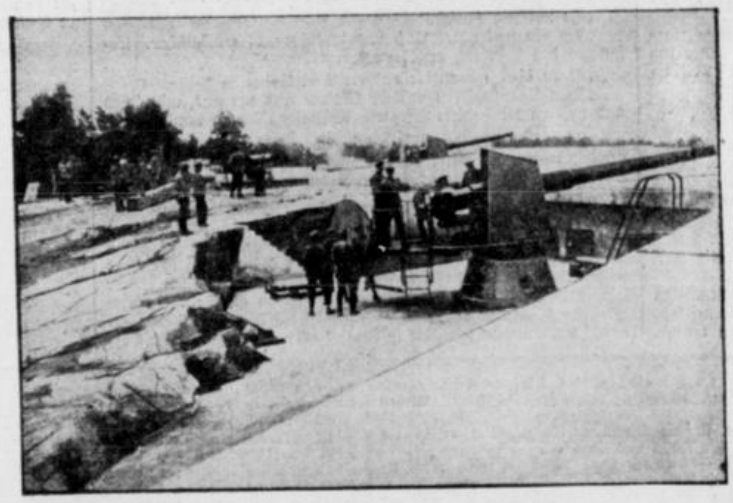
A. K. Frage: In dem von mir betriebenen Fuhrgeschäft verwende ich einen Lastkraftwagen. Ich selbst bin zur Führung des Wagens berechtigt und imstande. Regelmäßig überlasse ich die Führung jedoch meinem Sohne und fahre als Beifahrer mit. Vor einigen Tagen ist der Lastkraftwagen von einem meiner Gläubiger gepfändet worden. Da mir der Wagen zur Fortsetzung meines Geschäfts unentbehrlich ist, bitte ich Sie um Auskunft darüber, ob und wie ich mich gegen die Pfändung wehren kann.

Antwort: Nach § 811 Ziffer 5 ZPO. ist die Pfändung unzulässig, wenn Sie eine Erwerbstätigkeit ausüben, zu deren persönlicher Fortsetzung Sie das gepfändete Gegenstandes bedürfen. Die Ansicht, daß Lastkraftwagen infolge ihres hohen Kapitalwertes niemals unter diese Vorschrift fallen, ist m. E. unzutreffend. Bei der Auslegung der genannten Vorschrift ist die wirtschaftliche Entwicklung zu berücksichtigen. An die Stelle des Fuhrwerkbetriebes tritt in steigendem Maße der Kraftfahrzeugbetrieb. Die Tatsache, daß dieser eine höhere Kapitalinvestierung verlangt, ändert nichts daran, daß er bei einem persönlichen Betrieb des Lastwagens die gleiche persönliche Tätigkeit verlangt wie der Fuhrwerkbetrieb. Da die Voraussetzung persönlicher Tätigkeit nach Ihren Angaben bei Ihnen gegeben ist, rate ich Ihnen, beim zuständigen Amtsgericht gegen die Pfändung des Lastwagens Erinnerung einzulegen.

*

Z. Z. Der Hausbesitzer kann verlangen, daß die Schönheitsreparaturen (Anstrich des Fußbodens und der inneren Seite der Fensterrahmen) gemacht werden. Wenn durch die Unterlassung derselben für das Haus in einer oder anderer Hinsicht ein Schaden entstanden ist, so darf er den Mieter dafür haftbar machen. Wenn Mieter überhaupt keine Schönheitsreparaturen gemacht hat, so ist der Hausbesitzer berechtigt, den Abzug für Schönheitsreparaturen vom Mieter nachzuverlangen, weil darin sonst eine ungerechtfertigte Bereicherung des Mieters liegen würde. Weigert sich der Mieter, die oben bezeichneten Schönheitsreparaturen machen zu lassen, so braucht der Hausbesitzer dem Mieter von diesem Zeitpunkte ab den Abzug für Schönheitsreparaturen nicht mehr zu gewähren.

Eine finnische Festung in die Luft geflogen.



Blick auf die Geschützanlagen der Insel-Festung MacElliot.



Lagekarte der Sveaborg-Inselgruppe, auf der das Fort „MacElliot liegt.

In der stärksten Festung Finnlands, der Inselfeste MacElliot vor Helsingfors, ereignete sich eine furchtbare Explosion, der sieben Kasernen und große Teile der eigentlichen Festungsbauten zum Opfer fielen. Große Verluste an Menschenleben werden befürchtet.

Drei Millionen Kronen Erbschaftssteuer.

Vor zwei Jahren starb in Pilsen Dr. Karl Skoda, der Besitzer der bekannten Skoda-Werke, die fast den ganzen Waffen- und Munitionsbedarf der alten österreichisch-ungarischen Armee deckte. Dr. Skoda besaß außer den Werken noch zwei große Rittergüter. Zwei Jahre lang hat es gedauert, bis das Erbschaftsgericht eine genaue Zusammenstellung des Vermögens aufstellen konnte, das die Grundlage für die Schätzung der Erbschaftsgebühren bildet. Das gesamte Vermögen beträgt einschließlich der Wertpapiere und der Wohnungseinrichtung bei niedrigster Schätzung etwa 37 Millionen Kronen. Für diesen Betrag mußten allein 3 Millionen Kronen, d. h. fast 400 000 Reichsmark, als Erbschaftssteuer entrichtet werden. Außer 800 000 Kronen, die die langjährige Hausdame Dr. Skodas erhält, wird das Vermögen unter die drei Kinder aufgeteilt. Das Erbschaftsgericht hat fünf große Aktenbände durcharbeiten müssen, um die Vermögensverhältnisse klarzustellen.

Amerikanische Bierwissenschaft.

Die Amerikaner betreiben die Wiedereinführung des Alkohols durchaus wissenschaftlich. Sie haben einen Professor nach Deutschland entsandt, der die Wirkung des Bieres auf den normalen Menschen eraründen soll. Professor Henderson von der Yale-Universität der Deutschland von seiner Studienzeit in Heidelberg her kennt, hat sich mit einigen amerikanischen Experten nach dem Zentrum der deutschen Brauerei-Industrie, nach München, begeben. In der Hauptstadt handelt es sich darum, festzustellen, wie hoch der Alkoholgehalt des Bieres sein kann, ohne daß es dem Menschen schadet. Henderson begab sich ins Hofbräuhaus und machte dort durch Proben und durch Befragen einiger Stammgäste seine Studien. Henderson kam zu dem Ergebnis, daß das in München ausgeschenkte 4prozentige Bier — dieser Prozentsatz ist in Deutschland im allgemeinen üblich — keineswegs schädlich sei. Es besteht also die Aussicht, daß trotz des Protestes der amerikanischen Alkoholgegner und vor allem der Frauenvereinigungen das vierprozentige Bier seinen Einzug in Amerika halten wird.

Ein übereifriger Feuerwehrhauptmann.

In Wilitschka, einem kleinen Städtchen in der Nähe von Krakau, brach kürzlich in einem kleinen Bauernhause Feuer aus. Bevor der Brand größere Ausmaße annehmen konnte, gelang es einem jungen Knecht, das Feuer mit einigen Eimern Wasser zu löschen. Noch bevor die alarmierte Feuerwehr an der Brandstelle eintraf, war alles vorbei. Der Knecht erwartete, wenn nicht eine Belohnung in klingender Münze, wenigstens eine Belobigung. Es kam aber ganz anders. Die Feuerwehr kam mit lautem Klingeln und Blasen an und der Herr Feuerwehrmann stellte zu seinem großen Schreck fest, daß er umsonst gekommen war. Als er erfuhr, daß der junge Mann ihm die Arbeit abgenommen hatte, hielt er ihm vor der versammelten Mannschaft eine lange Moralpredigt. Das Löschen eines Feuers sei einzig und allein Sache der Feuerwehr, und ein Fremder habe sich in deren Angelegenheiten nicht einzumengen. Er verbäte sich in Zukunft jede derartige Hilfe von Seiten der Einwohnerschaft. Noch lange soll der Feuerwehrhauptmann um diese verpaßte Gelegenheit getrauert haben. Er steht bereits seit zwölf Jahren der Wilitschkaer Feuerwehr vor, ohne daß diese einmal in Funktion getreten wäre.

Wien erhält ein Armeedenkmal.

Am Tage der 20. Wiederkehr des Ausbruchs des Weltkrieges, im August 1934, soll in Wien ein großes Treffen der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Armee und der verbündeten Heere stattfinden. Alle überlebenden Kriegsteilnehmer der verbündeten Wehrmächte sollen in Wien zusammenkommen, um Kriegserinnerungen auszutauschen und ihrer gefallenen Kameraden zu gedenken. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein großes Denkmal für die alte österreichisch-ungarische Armee in Wien errichtet werden. Es liegen bereits eine Anzahl von Entwürfen für das Denkmal vor, dessen Bau schon in nächster Zeit begonnen werden soll.

Ein „junger" Ehemann.

In der rumänischen Stadt Haschi fand vor einigen Tagen eine Hochzeit statt, die einiges Aufsehen erregte. Der „junge" Ehemann, Herr Jon Rapeanu, hat nämlich bereits das stattliche Alter von 102 Jahren erreicht. Rapeanu ist noch vollkommen rüstig, und er hofft, sein junges Glück noch einige Jahre genießen zu können. Die beiden Söhne des Bräutigams sollten eigentlich bei der Feierlichkeit Blumen streuen, sie haben sich aber geweigert, da ihnen diese Betätigung — wie sie sagten — zu kindlich erschien. Diesen Standpunkt kann man auch durchaus verstehen, denn der ältere Sohn hat bereits das „zarte" Alter von 80 Jahren erreicht, während der jüngere „erst" 78 Jahre alt ist. Böse Zungen behaupten, Herr Rapeanu habe nur geheiratet, um eine Hilfe bei der Bewirtschaftung seines Besitzes zu haben.

Das Ende des Jo-Jo.

Das Jo-Jo, das in dem letzten Vierteljahr des vergangenen Jahres den Spielwarenmarkt aller europäischen Länder beherrschte, hat ein zäheres Leben gehabt, als man ihm vorausgesagt hatte. Es hat sich jedenfalls wesentlich länger gehalten, als man es von ähnlichen Modeartikeln in der Spielwarenindustrie gewohnt ist. Jetzt scheint aber endgültig sein Ende gekommen zu sein. Zum großen Verdruß der Spielwarenfabrikanten setzte dieser Prozeß gerade kurz vor Weihnachten ein, so daß das Weihnachtsgeschäft, auf das man große Hoffnungen gesetzt hatte, außerordentlich schwach war. Nach Weihnachten haben dann die Aufträge fast völlig ausgesetzt. Besonders betroffen wurde davon der kleine Ort Weipert an der tschechischen Grenze, der das Zentrum der Jo-Jo-Fabrikation war. Die Spielzeugfabriken hatten zu Beginn der Jo-Jo-Periode eine große Anzahl von Arbeitern einstellen können, die aber jetzt nach Neujahr fast alle wieder entlassen werden mußten.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

-wa- **Das neue Turnerheim.** Die äußeren wie auch die inneren Arbeiten, sowie die Einrichtung des neuen Turnerheims des Turn- und Spielvereins auf dem Gelände „Im Zufeld" sind nun beendet, so daß am Sonntag, dem 15. Januar, dasselbe dem Verein zur Benutzung übergeben wird.

-wa- **Ein neues Schulleiter.** Nachdem an der Schule der Günnigfelder Straße das Rektorat aufgehoben ist, liegt nun die Leitung derselben in den Händen des Hauptlehrers Heinrich Petermann, welcher durch Schulrat Abel gestern in sein Amt eingeführt wurde.

Bochum-Gerthe.

va. Frecher Diebstahl. Mit seltener Dreistigkeit wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr an der Tankstelle auf dem Castroper Hellweg 373 ein Einbruch verübt. Um die genannte Zeit fuhr ein Personenauto vor, dem die Insassen entstiegen. Diese öffneten daraufhin die Tankstelle gewaltsam und entzapften ihr in aller Seelenruhe 135 Liter Benzin und ca. 40—50 Liter gemischten Brennstoff. Ein zufällig in der Nähe weilender Polizeibeamter beobachtete den ganzen Vorgang, ohne irgend welchen Verdacht zu schöpfen, da er in dem Glauben war, daß sich der Tankstellenbesitzer hierbei aufhielt. Um kein Geräusch zu verursachen schoben die Diebe ihren Wagen ein Stück die Straße herauf, kurbelten dann erst den Motor an und verschwanden unerkannt in Richtung Bochum.

l. Marine-Verein B.-Gerthe tagte zur Generalversammlung. Nach vorhergehender Kassenprüfung und Entgegennahme des Jahresberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Das Vereinsheim wurde beibehalten. Auch der alte Vorstand wurde beibehalten. Die Feier des 9jährigen Bestehens des Marine-Vereins Sodingen soll besucht werden. An Veranstaltungen sind geplant ein Vereinsschießen und ein Ausflug des Gesamtvereins. Für die Teilnehmer an dem diesjährigen Marinetag in Bonn a. Rh. wird eine Sparkasse angelegt.

Fahrraddiebstähle. In der Nacht wurden aus zwei verschlossenen Ställen am Hillerberg in B.-Gerthe ein Herrentourenrad, Marke „Erstrad" und ein Damenfahrrad, Marke „Mull-Barmen" entwendet.

Bochum-Harpen.

g. Harpener Musikverein. Im Vereinslokale fand die Generalversammlung statt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Gustav Röhken, 2. Heinr. Pettkau, 1. Schriftführer Artur Cremer, 2. Heinr. Röhken. Chormeister Willi Cremer. Stellvertreter Chorführer Böttcher. Dirigent Ernst Mader, welcher lange Jahre den Verein leitete, aber wegen Krankheit seinen Posten nicht mehr versehen konnte, wurde unter allgemeiner Zustimmung zum Ehrendirigenten ernannt. Die vor einigen Monaten ins Leben gerufene Jugendabteilung wurde in den Verein eingegliedert.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

Hohes Alter. Hier feiert die Ehefrau Marsanneck, Bergener Straße 144, in geistiger und körperlicher Frische im Kreise ihrer Angehörigen ihren 70. Geburtstag.

-l. Mißlückter Einbruch. Auch in der Verkaufsstelle des Konsums der Gewerkschaft Constantin der Große in Bergen wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ein Einbruch versucht. Die Täter bohrten die Tür an, stießen hierbei auf die von innen angebrachte Eisenplatte und mußten so von ihrem Vorhaben ablassen.

-l. Einbruch. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde in dem Lebensmittelgeschäft der Firma „Hollandia" Bochum-Hiltrop eingebrochen. Die Diebe verschafften sich durch das Fenster vom Hofe aus, indem sie die Rolladen erbrachen, Einlaß in den Lagerraum. Gestohlen wurden von den Lagerbeständen Speck, Fett und Kaffee. Der Wert der gestohlenen Sachen konnte noch nicht festgestellt werden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Der Verkaufsraum blieb unbehelligt.

ba. Der Kaninchenzuchtverein hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Aus dem verlesenen Jahresbericht konnte entnommen werden, daß der Verein im verflossenen Jahre eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet hat. Der Kassenbericht lautete trotz schwerer Zeit äußerst günstig. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hieronimus, 2. Schäfer, 1. Schriftführer Altenhoven, 2. Schnelle, 1. Kassierer Wienkowski, 2. Rietz. Stammbuchführer: Schäfer, Tätowiermeister: Sufried. Als Obmann der Frauengruppe wurde Trilling gewählt.

Bochum-Langendreer.

Verscheucht. In der Nacht brachen Diebe in eine Wirtschaft an der Hörderstraße in B.-Langendreer ein und entwendeten Zigaretten im Werte von etwa 35 RM. Bei der Tatausführung wurden die Einbrecher überrascht und durch mehrere Revolverschüsse verscheucht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einer der Täter hierdurch verletzt wurde. Angaben, die wunschgemäß vertraulich behandelt werden, nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen.

:: Postbeamtenverein. Im Saale Wollenweber hielt der Postbeamtenverein eine Familienfeier ab, die sich eines sehr guten Besuches erfreuen konnte. Die Vortragsfolge wurde durch Zitherverträge, gemeinsam gesungene Lieder und durch das Theaterspiel „Geben ist seliger denn nehmen" ausgestaltet. Sie erreichte ihren Höhepunkt mit der Festansprache des Mitgliedes Brandt. Eine besondere Ueberraschung wurde den Kindern der Mitglieder zuteil, die mit schönen Gaben bedacht wurden.

:: Der Verein ehem. Jäger und Schützen hielt die fällige Generalversammlung ab. Einige Punkte fanden schnelle Erledigung. Dann erstattete der Schriftführer Striewisch den Geschäftsbericht, aus dem ein sehr reges und erfolgreiches Vereinsleben hervorging. Der vom Kassierer gegebene Kassenbericht gab allen Mitgliedern Aufschluß über die Kassenlage, die trotz der Schwere der Zeit sich in bester Ordnung befand. Nach der beantragten Entlastung erfolgte einstimmige Wiederwahl des bisherigen gesamten Vorstandes. Als Vereinsheim wurde das bisherige Vereinsheim Liebram beibehalten. Anschließend gab der Jugendleiter einen Bericht über die Entwicklung der Jungjägergruppe. Die Versammlung beschloß einstimmig, eine Abordnung zur Fahnenweihe des Jägervereins nach Steele zu entsenden. — Freudig wurde die Verleihung des Jägerkreuzes 2. Klasse an den Vorsitzenden Dölemeier von der Versammlung begrüßt.

:: Der MGV. „Urbania" Kalkhardt hielt seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Reuber eröffnet und geleitet wurde. Der Schriftführer Herm. Pamp sen. erstattete den Jahresbericht, während der Kassierer Kalverkämper Aufschluß über die Kassenlage gab. Die nachfolgende Vorstandswahl ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender L. Reuber, 2. Alfred Schulze, 1. Schriftführer Herm. Pamp sen., 2. Herm. Pamp jun., 1. Kassierer Kalverkämper, 2. Wendland. Beisitzer: Voß, Sartorius, H. Neuhaus, Schiffmann. Der Dirigentenposten wurde wie bisher dem Gau-Chormeister Lippert (Witten) übertragen.

Bochum-Werne.

Zeugen gesucht. Von der Eisenbahnbrücke an der Witkiendstraße in B.-Werne wurde am 5. ds. Mts., gegen 14.10 Uhr, ein Zug von Kindern mit Steinen beworfen. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nehmen sämtliche Polizei- und Landjägereidienststellen entgegen.

:: Freiwillige Sanitätskolonne. Der 1. Vorsitzende, Stadtoberinspektor Busch, der bekanntlich nach der Eingemeindung nach Witten versetzt wurde, mußte sein Amt niederlegen, so daß die Versammlung nun einen neuen Vorsitzenden wählte, den sie in ihrem Mitgliede G. Dieckmann fand. Nach Erledigung der Tagesordnung fand eine besondere Feier statt, bei der die Kinder der Mitglieder durch eine Weihnachtsbescherung überrascht wurden. Vor allem aber wurde der alte Vorsitzende Busch geehrt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. Ihren Verletzungen erlegen. Die 90jährige Witwe Romanowski von der Welperstraße, die durch einen Sturz von der Treppe schwer verletzt wurde, ist am Mittwoch morgen ihren Verletzungen im St. Josephs-Hospital erlegen. Frau Witwe R. war die älteste Pfarrangehörige der Liebfrauenpfarrei.

f. Die Verschönerungsarbeiten werden fortgesetzt. Nachdem die Erdarbeiten und die Bepflanzung des Marktplatzes zum größten Teil erledigt sind, geht man von seiten der Bauverwaltung dazu über, dem freien Platz vor der Post in Linden ein würdigeres Aussehen zu geben. Der ganze Platz wird mit einer Bruchsteinmauer eingefaßt werden. Auch eine Anzahl Ruhebänke werden dort Aufstellung finden, so daß das Straßenbild eine erhebliche Verschönerung erfahren wird.

Der Haus- und Grundbesitzerverein Linden-Dahlhausen tagte im Vereinslokale. Zunächst wurden Handbücher und die Vordrucke für die Anträge auf Steuergutscheine an die Mitglieder verausgabt. Es wurde dann mitgeteilt, daß die Westfälische Feuer-Sozietät für Feuerversicherungen die Prämiensätze um 10 Prozent vom 1. Januar 1933 ab gesenkt habe. Dann soll ein Film- und Lichtbildervortrag zur Aufklärung der Mitglieder am 4. Februar, nachm. 4 Uhr im Kinosaale der Wirtschaft Moll in Linden, Hattingerstraße über das Thema: „Wie schütze ich mein Haus vor Verfall?" und „Wie schützt der Hausbesitzer sein Haus und dessen Bewohner gegen einen Fliegerangriff?" stattfinden. Vortragender ist Major a. D. Freiherr von Massenbach. Der Vorsitzende streifte noch die Zinssenkung im allgemeinen und betonte, daß die Spanne nach der erfolgten Zinssenkung zwischen dem Zins für Spareinlagen einerseits und Hypothekendarlehen andererseits noch wie vor außerordentlich hoch ist und ganz erheblich über der Vorkriegsspanne liege. Ueber Hauszinssteuerstundung wurde den Mitgliedern Auskunft gegeben und mitgeteilt, daß für den Neu-Hausbesitz Erleichterung herbeigeführt werden soll, und zwar sind Fragebogen über diesen Punkt vom Verband in Essen den einzelnen Vereinen zugesandt worden. Ueber die Vergebung von Reparaturzuschüssen wurde mitgeteilt, daß der Fonds von 50 Millionen Mark auf 100 Millionen Mark erhöht worden sei. Vom Verband ist angeregt worden, daß der Mindestsatz für Reparaturen von 250 Mark auf 100 Mark herabgesetzt werden soll. Es wurden den Miteliedern noch Hinweise über diesen Punkt und auch über Steuergutscheine gegeben. Hierüber entspann sich eine lebhafte Diskussion.

Bochum-Stiepel.

Der Männerverein hielt seine Generalversammlung ab. Es wurde vom Kassierer der Kassenbericht gegeben und die Vorstandswahl getätigt. Dann folgte die Weihnachtsfeier. Die Lichter des Weihnachtsbaumes flammten auf und gegen 5,30 Uhr eröffnete der neu gewählte Vorsitzende Th. Köhler die Weihnachtsfeier mit einem Willkommensgruß. Gemeinschaftliche Weihnachtslieder und Gedicht wechselten miteinander ab. Der Präses, Vikar Plitt, forderte in seiner herzlich gehaltenen Ansprache zur Mitarbeit aller auf, damit das Jubeljahr der Mutter gottes von Stiepel, das der hochwürdigste Herr Erzbischof im Mai eröffnen wird, für die Diasporagemeinde Stiepel ein Gnadenjahr werde. Der Präfekt des Jungmännervereins hielt eine begeisternde Rede und machte jedem klar, daß jeder kath. Jungmann in den Jungmännerverein gehöre. Im weiteren Verlauf des Abends wurden von der Theaterabteilung zwei Weihnachtsstücke aufgeführt, die von dem großen Können der Spieler zeugten. Das Christkind mit Gefolge erschien und ließ den Kindern durch einen Engel eine Tüte überreichen.

Gelsenkirchen.

Schmugglerlager im Hühnerstall. Der Kriminalpolizei gelang es, vier seit längerer Zeit des Schmuggelns verdächtige Personen zu überführen, die bereits vor einiger Zeit verhaftet worden waren, wegen mangels an Beweisen jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt werden mußten. Die Polizei überraschte die Schmuggler auf frischer Tat, als sie gerade im Begriff waren, die Schmuggelware im Hühnerstall zu verstecken und mit Aufkäufern zu verhandeln. Eine gründliche Durchsuchung des Hühnerstalles förderte zwei Säcke Tabak und Kaffee zutage, die anscheinend dort, als die Verdächtigen Gefahr witterten, im letzten Augenblick versteckt worden waren.

„Für Verdienste im Grubenrettungswesen."

Auf Anregung des Ausschusses für das Grubenrettungswesen hat der Genossenschaftsverband der Knappschafts-Berufsgenossenschaft beschlossen, ein besonderes Ehrenzeichen für Personen zu schaffen, die sich für das Grubenrettungswesen in besonders hohem Maße verdient gemacht haben. Die Auszeichnung tritt damit an die Seite des „Ehrenzeichens für Unfallverhütung", für dessen Verleihung Voraussetzung ist, daß tatsächlich durch das Eingreifen der auszuzeichnenden Person ein Unfall verhütet worden ist. Das neue Ehrenzeichen erschien als Auszeichnung an solche Personen erwünscht, die sich lange Jahre hindurch in hervorragender Weise im Grubenrettungswesen betätigt haben. Es hat die gleiche Form wie das Ehrenzeichen für Unfallverhütung. Es besteht jedoch aus einem anderen Metall und hat seiner Bestimmung entsprechend die Anschrift: „Für Verdienste im Grubenrettungswesen" erhalten.

Bochum-Hofstede

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen - Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern bei

Buchhandlung Kilbsch

Herner Straße 259

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Wegen Einbruchsverdachts festgenommen. Am Dienstag, gegen 22.30 Uhr, bemerkte ein Schutzpolizeibeamter einen Mann, der sich in verdächtiger Weise an einer verschlossenen Haustür in der Poststraße zu schaffen machte. Als der Verdächtige zur Rede gestellt wurde, gab er freche und ausweichende Antworten. Schließlich lief er davon, um sich der Feststellung seiner Person zu entziehen. Da er auf Anruf des Beamten nicht stehen blieb, gab dieser einen Schreckschuß ab, worauf der Flüchtende auf einen Hof in der Grabenstraße lief. Dort wurde er dann unter einer Bank versteckt von dem Beamten gefunden und vorläufig festgenommen. Es handelt sich um einen 19jährigen Mann aus Herne.

Wanne-Eickel.

-f- Neue Kleingartenanlagen sollen in den nächsten Tagen an der städtischen Ziegelei geschaffen werden. Der große Ringofen ist bereits entleert und wird in den nächsten Tagen abgebrochen. Der an der Ecke Dorstener und Herner Straße zu Kleingartenland hergerichtete Oedlandstreifen soll in den nächsten Tagen verpachtet werden.

Vom Kinderwagen gestohlen. Von einem Kinderwagen, der im Hausflur der Mutterberatungsstelle in der Blutostraße stehen gelassen worden war, wurde eine Wolldecke, 50×80 Zentimeter groß, gestohlen. Von einem anderen Kinderwagen soll zur gleichen Zeit ein Kopfkissen entwendet worden sein.

Lichtmaschine mit Akku gestohlen. In der Nacht wurde nach Erbrechen eines Hoftores von einem Rollfixdreirad, das auf dem Hofe des Grundstückes Karlstraße 4 stand, eine Lichtmaschine und ein Akku gestohlen.

-G- Ehemaliger Luxuswagen der früheren Kaiserin dient jetzt als Gerätewagen für Gasschutzübungen. Er steht auf dem Wanne-Eickeler Hauptbahnhof und wird für Uebungszwecke benutzt. Die Reichsbahn hält zurzeit unter Leitung Berliner Spezialisten einen je 4 Stunden dauernden Kursus ab und die Beamten u. Arbeiter des Bahnhofes werden mit der Benutzung der Apparate vertraut gemacht. Es gibt innerhalb des Kursus Vorträge, Filmvorführungen und Uebungen mit den Geräten bei Tränengas.

-fr- Ein Regimentsappell der 136er in Wanne-Eickel. Die Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Westfalen der Vereine ehemaliger 136er hatte ihre diesjährige Tagung, auf der alle Vereine vertreten waren, nach Wanne-Eickel verlegt. Eingehende Erörterungen fanden die Vorbereitungen zu mRegimentsappell, der Pfingsten 1933 in Wanne-Eickel stattfindet und zu dem der Wanne-Eickeler Verein bereits tatkräftige Vorarbeit leistete.

fz. Aus der Arbeit der kath. Arbeiter- und Knappenvereine. In einer gut besuchten Vorstands- und Vertrauensmännerkonferenz der Wanne-Eickeler katholischen Arbeiter- und Knappenvereine gab Arbeitersekretär Weiß einen Ueberblick über die politischen Vorgänge der letzten Zeit, in der eine Reihe von Forderungen der katholischen Arbeiterschaft Erfüllung gefunden habe. Entschieden verwahrte man sich gegen die augenblicklich geltenden Grundsätze für Hauszinssteuerstundung, da bei der Berechnung der Stundungsgrenze der Bruttolohn zu Grunde gelegt werde und somit der noch in Arbeit Stehende, obgleich er vielfach weniger Barlohn erhalte als der Unterstützungsempfänger, die Steuer in vielen Fällen nicht gestundet erhalte. Das Sekretariat hat darüber bereits Erhebungen angestellt und deren Ergebnisse den in Betracht kommenden Stellen zugeleitet. Eingehend befaßte sich die Konferenz mit der Entwicklung des Freiwilligen Arbeitsdienstes, für dessen tatkräftige Förderung dem Diözesanpräses Marx, wie auch Bezirkspräses Pfarrer Loy besondere Anerkennung gezollt wurde. Neueinstellungen können für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Haumühle im Sauerlande vorgenommen werden. Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

-fr- Ein Verbeabend der Sturmschar wurde am Dienstag abend im Jugendheim der St. Michaelspfarre veranstaltet. Vor zahlreichen Mitgliedern des katholischen Jungmännervereins machte hier der Wanne-Eickeler Sturmscharführer Anton Kiwit packende Ausführungen über Wesen und Wollen der Sturmschar-Jugend. Die neugegründete Sturmscharabteilung fand starken Zuspruch.

-fr- Knickeier in Massen gab es gestern auf der Dorstener Straße, wo in den Vormittagsstunden ein aus dem Münsterlande kommender, mit Eier- und Butterhändlern besetzter Autobus mit einem anderen Lastwagen zusammenprallte, wodurch zahlreiche Eierkörbe umfielen.

Vereinskalender.

2. Bezirk des Bochumer Krieger- und Landwehr-Vereins. Die Bezirks-Hauptversammlung findet am Sonnabend, dem 14. 1. 33, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Märker statt. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 11. Jan. Unter dem Eindruck der festen Auslandsbörsen und der Flüssigkeit des internationalen Geldmarktes zeigten die Berliner Aktienmärkte heute ein durchaus freundliches Aussehen. Innerpolitisch erwartet man eine Vertagung des Reichstages und eine allgemeine Beruhigung. Wirtschaftspolitisch befriedigten der Quartalsbericht des Stahlvereins und die verhältnismäßig günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt. Montane setzten überwiegend fester ein. Maximilianshütte gewannen erneut 1,5 Prozent. Schwächer waren Stolberger Zink, Mansfelder und Harpener, bei denen die Dividendenlosigkeit etwas verstimmte. Chemische Werte lagen unter Führung von Farben fester. Gummi- und Linolenumwerte gewannen bis zu 1,5 Prozent. Akkumulatorenfabrik, Chade, HEW., Felten und RWE. bis zu 3 Prozent gebessert. Glaswerte, Maschinenfabriken, Metall- und Bauwerte gewannen bis zu 1 Prozent. Berger waren im Verlaufe um mehr als 3 Prozent anziehend. Autoaktien lagen unregelmäßig, BMW. fester. Kunstseideaktien schwächer. Unter Brauereien waren Schultheiß nur knapp gehalten. Dortmunder Union insgesamt 2 Prozent höher. Hamburg-Süd und Hansa-Dampf erschienen mit Plus-plus-Zeichen. Von Banken gewannen Braubank und Reichsbank bis zu 2 Prozent, BMW. gingen 1 Prozent zurück. Sonst sind noch Deutsche Atlanten, Hotelbetrieb und Tietz mit Besserungen bis zu 1¾ Prozent zu erwähnen. Deutsche Anleihen lagen weiter haussierend, Alt- und Neubesitz gewannen je etwa 1 Prozent. Industrieobligationen, Pfandbriefe, Reichsschuldbuchforderungen, Kommunalobligationen usw. blieben gefragt und fest. — Schlußkurse: Farben 104¼, AEG. 31⅛, Labmeyer 120⅜, Schuckert 90, Ver. Stahl 35¼, Gelsen 52⅝, Rhein. Braunkohle 185, Rheinstahl 76⅝, Mannesmann 63⅜, Reichsbank 154½, Havag 19¼, Neubesitz 9,45, Aku 40⅝.

Essener Börse.

Essen, 11. Jan. An der heutigen Börse war die Geschäftstätigkeit für Schwankungswerte größer und die Kurse konnten sich allgemein erhöhen. Von Montanwerten stellten sich Gelsenberg, Hoesch und Harpener bis zu 1¼ Prozent höher. Mannesmann und Rheinstahl waren ebenfalls um 1 Prozent gesteigert. RWE. und Rhein. Braunkohlen lagen kaum behauptet. Von Kaliaktien waren Salzdetfurth unverändert, während Aschersleben 1 Prozent höher notiert waren. Wintershall gingen 2 Prozent höher um. Im Verlaufe blieb die Tendenz zunächst unverändert, um sich gegen Schluß allgemein abzuschwächen. — Am Kuxenmarkt war das Geschäft ruhiger. Von Kohlenwerten waren Heinrich bei mehrfachen Umsätzen zu letzten Preisen im Verkehr. Von Kohlenaktien verloren Lothringen bei kleinem Geschäft ½ Prozent. Am Kalikuxenmarkt zeigte sich Interesse für elsässische Werte, wo Marie 50 RM. und Marie Louise 100 RM. höher umgingen. Beienrode zogen ebenfalls um 25 RM. an. Von Kaliaktien verloren alte Burbach bei kleinen Geschäft ½ Prozent. Am allgemeinen Aktienmarkt gewannen Westfalia-Dinnendahl 3 Prozent.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 11. Jan. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 kg) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, Kleie (100 kg) frei Berlin, Futtermittel (100 kg) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen 186—188, Roggen 152—154, Braugerste 165—175, Futter- u. Industriegerste 158—164, Hafer 113—116, Weizenmehl 22,75—26,10, Roggenmehl 70prozg. 19,40—21,70, Weizenkleie 8,75—9,00, Roggenkleie 8,70—9,00, Viktoriaerbsen 20—24, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 12,50—14,50, Peluschken 13 bis 14,50, Ackerbohnen 13,50—15, Wicken 14—16, Lupinen blaue 8—10, gelbe 11,50—13, Seradella, neue 17,50—23,50, Leinkuchen 10,20, Erdnußkuchen 10,50—10,80, Erdnußkuchenm. 10,60—10,70, Trockenschnitzel 9,00, Kartoffelflocken 13,80.

Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.

Dortmund, 10. Jan. Auftrieb: 397 Stück Großvieh, 291 Schweine, 91 Kälber. Handel mittelmäßig. Es kosteten in RM: Kühe 1, 360—375, 2. 280—340, 3. 200—270, Rinder 170—270, Ferkel 10—12 Wochen alt 12—14, Läuferschweine 20—22.

Stadttheater Bochum.

Für morgen hat der Rote Ring und gleichzeitig die Serie B des Bühnenvolksbundes eine Aufführung der Posse mit Gesang von Hans Müller und Ralph Benatzky „Morgen geht's uns gut!" zu erwarten. Die Ausgabe der frei verkäuflichen Karten, deren Preise zwischen 0,50 und 3,50 Mark liegen, ist bereits im Gange. Für Samstag steht ein besonderes Ereignis bevor: ein Abend, der zwei klassische Lustspiele vereint. Molière wird neben Shakespeare vertreten sein, und zwar gelangen der „Eingebildete Kranke" und die „Komödie der Irrungen" zur Darstellung. Die Erstaufführung dieser heiteren Doppelvorstellung soll im Rahmen der Vormiete A vor sich gehen. Seit gestern stehen aber auch die frei verkäuflichen Karten (Preise von 0,50 bis 3,50 Mark) zur Verfügung. Die Spielleitung beider Werke hat Dr. Burbaum inne. Zu der Aufführung des „Eingebildeten Kranken" wählte Emil Peeters, der die musikalische Leitung des Abends besorgt, Musiken von Lully und Couperin aus. Zu der „Komödie der Irrungen" schuf er eine eigene Bühnenmusik. Im „Eingebildeten Kranken" sind mit den Hauptaufgaben betraut die Damen: Koch-Bauer (Belinde, Argans Frau), Ofenberg (Angélique, Argans Tochter) und Holt (Toinette), Argans Dienstmädchen); weiter die Herren: Adolf Schneider (Argan), Buckwitz (Beralde, Argans Bruder), Herbert Schneider (Cléanthe), Grell (Dr. Diafoirus), Gröslinghoff (Thomas Diafoirus, dessen Sohn). In der „Komödie der Irrungen" sind als wichtige Aufgaben zu nennen: Antipholus von Ephesus (van Santen), Antipholus von Syrakus (Barz), Dromio von Ephesus (Mayenknecht), Dromio von Syrakus (Bittern), der Goldschmied Angelo (Adolf Schneider), Adriana, Gattin des Antipholus von Ephesus (Holt), Luziana, Schwester der Adriana (Thiesfeld), Lucie, Adrianas Dienerin (Alex), Courtisane (Schreiner) und Amme (Koch-Bauer).

*

Heute, Donnerstag, dirigiert Max Fiedler in Bochum. Die 5. Vormiete-Veranstaltung des Städtischen Orchesters heute, Donnerstag, den 12. Januar, 20 Uhr, im Schützenhof leitet Musikdirektor Max Fiedler, Essen. Aufgeführt wird die 1. Symphonie in c-dur, op. 21 und die 9. Symponie in d-moll, op. 125 mit Schlußchor übers Schillers Ode „An die Freude" von Ludwig Beethoven unter Mitwirkung des Städtischen Musikvereins. An Solisten wirken mit: Helscha Ingnaschak (Sopran), Hildegard Hennecke (Alt), Ludwig Matern (Tenor), Ewald Kaldeweier (Baß). Für Erwerbslose, Notstandsarbeiter, Kleinrentner usw. wird eine beschränkte Anzahl Karten unentgeltlich in den Geschäftsstellen der Bühnenverbände, Kortumstraße 16 und Hattinger Straße 19, gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises ausgegeben.

Erfolgreiche Wege zur Gesundheit. Ueber dieses Thema sprach gestern in der Bürgergesellschaft Direktor Runkel von der Sanitas-Gesellschaft Zwickau. Insbesondere verbreitete er sich über die Heilwirkungen von Radium-Erzeugnissen (z. B. Radium-Kompressen, Radium-Ultra-Quellensalz) auf die verschiedenartigsten Krankheiten. Radium, dieses Leben, Kraft und Wärme spendende Element, gibt die Möglichkeit, auch bei schwersten Krankheiten zu heilen. Es besitzt die Eigenschaft, ohne irgendwelchen äußeren Einfluß dauernd Energie in Form von Wärme zu erzeugen, was wunderbar belebend auf Blutzirkulation und Stoffwechsel wirkt. Bei folgenden Krankheiten sind durch Radiumbehandlung Heilungen erzielt worden: Rheumatische Erkrankungen der Gelenke und Muskeln, Kopfschmerzen, neuralgische Schmerzen, Ischias, Hexenschuß, sowie Stoffwechsel-Krankheiten, Nervenleiden, Gicht, Verdauungsstörungen, Entzündungen, Wunden, Eiterungen, sexuale Schwächen, störende Alterserscheinungen, Blutstörungen, Hautkrankheiten, Flechten usw.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Deutsche Jugendkraft.

Zur Beachtung!

Die Spielwarte für Fußball und Handball erinnern nochmals an die Meldung der Jugendmannschaften. Bis zum 15. Januar muß die Meldung erfolgen, andernfalls müssen die Abteilungen dem Gau namhaft gemacht werden.

Handball.

Die unteren Mannschaften im Kampf.

Nach Veröffentlichung des derzeitigen Tabellenstandes der unteren Fußballklassen wollen wir heute die Handballmannschaften berücksichtigen. In der B-Klasse, die sich fast ausschließlich aus 2. Mannschaften zusammensetzt, nur „Adler" Riemke stellt in dieser Gruppe die 1. Garnitur, führt zur Zeit Sp.Fr. Hordel. Den 2. Platz nimmt „Markania" Bochum ein, Relativ günstiger als die „Markanen" steht aber „Westfalia" Welper mit 2 Minuspunkten und „Adler" Riemke mit 4 Schlechtpunkten. Die C-Klasse wird angeführt von „Märkisch" Hattingen mit einer Punktzahl von 19:2. An zweiter Stelle steht „Ruhrtag" Witten, dessen 2. Mannschaft aber mit einem Spiel im Rückstand ist und sonst bei ihrer Punktzahl von 18:0 die 1. Stelle einnehmen würde. Es folgen dann „Wacker" Werne und „Antonen" Bochum. Den letzten Platz nimmt die 1. Mannschaft von Sp.Fr. 07 Gerthe ein, die vor einigen Wochen zurückgezogen wurde. In der Jugend-A-Klasse hat die meisten Aussichten „Märkisch" Hattingen bei einer Punktzahl von 15:0. Es folgen „Westfalia" Welper mit 7:2, „Markania" Bochum mit 4:6 und ATV. 06 Bochum mit 0:8.

Immer noch Schön—Buschenhagen.

Rausch-Hürtigen zurückgefallen. – Vier Paare an der Spitze.

Gegen 8,30 Uhr Mittwoch früh entspann sich dann nochmal eine halbstündige sehr erbittert durchgeführte Jagd, bei der aber nur die schwächeren Paare Terrain einbüßten. Um 6 Uhr morgens hatte der Stand folgendes Bild: 1. Schön-Buschenhagen 476 Punkte; 2. Göbel-Pijnenburg 448 P.; 3. Rausch-Hürtigen 322 P.; 4. Broccardo-Guimbretiere 236 P.; 5. Braspenning-Wals 162 P.; eine Runde zurück: 6. Rieger-Broomen 136 P.; zwei Runden zurück: 7. Kilian-Pützfeld 153 P.; 8. Peden-Stübecke 89 P.; vier Runden zurück: 9. Vopel-Korsmeier 162 P.; 10. Tietz-Schenk 91 P.; zehn Runden zurück: 11. Senge-Cieslinski 34 P.

Der Mittwoch nachmittag

Auch am Mittwoch nachmittag zeichnete die Dortmunder Westfalenhalle ein sehr ansprechender Besuch aus. Nach 15 Uhr entfesselten Peden-Stübecke eine große Jagd. Sie kamen zwar gut weg, schließlich setzten aber die übrigen Mannschaften nach und die Hatz blieb erfolglos. Auch nach den 16,30 Uhr Spurts ging die Mannschaft Peden-Stübecke davon, aber auch diesmal wurde nichts daraus. —

Wie üblich setzten die Jagden erst nach den Wertungen ein. Länger als eine Stunde wurde unterbrochen gejagt, doch behaupteten sich mit Ausnahme von Rausch-Hürtigen, die eine Runde zurückfielen, die Spitzenpaare. Sehr aktiv waren Vopel-Korsmeier, die zwei Runden gewannen und nur noch eine Runde hinter dem gesamten Felde liegen, während Kilian-Pützfeld eine und Rieger-Broomen gar zwei Runden verloren. Um Mitternacht war der Stand:

1. Schön-Buschenhagen 510 Punkte,
2. Göbel-Pijnenburg 468 Punkte,
3. Broccardo-Guimbretiere 245 Punkte,
4. Braspenning-Wals 187 Punkte,

eine Runde zurück:

5. Rausch-Hürtigen 329 Punkte,
6. Vopel-Korsmeier 170 Punkte,

zwei Runden zurück:

7. Peden-Stübecke 102 Punkte,

drei Runden zurück:

8. Kilian-Pützfeld 154 Punkte,
9. Rieger-Broomen 152 Punkte,

vier Runden zurück:

10. Tietz-Schenk 102 Punkte,

elf Runden zurück:

11. Senge-Cieslinski 55 Punkte.

Neusel – Cook

am 23. Januar in London.

Der westdeutsche Schwergewichtsboxer Walter Neusel hat nach seinem schönen Erfolge in Leicester gegen den Engländer Reggie Meen sofort ein neues Kampfangebot erhalten und angenommen. Neusel trifft am 23. Januar in der Londoner Alberthall mit dem zwar schon bejahrten, aber technisch noch ausgezeichneten australischen Schwergewichtsmeister George Cook zusammen. Im Rahmenprogramm der gleichen Veranstaltung ist der Kölner Adolf Pott mit dem Engländer Rowels und der Franzose Bouquillon mit dessen Landsmann Jeff Willon gepaart.

Tennis in St. Moritz vor dem Ende.

Beim Internationalen Hallentennis-Turnier in St. Moritz sind am Mittwoch die ersten Entscheidungen gefallen. Im Dameneinzel siegte die Schweizerin Lolotte Payot erst nach schwerem Kampf 1:6, 6:3, 10:8 über die Französin Adamoff. Noch erbitterter wurde in der Schlußrunde des Herrendoppels um den Sieg gerungen. Frankreichs zur Zeit bestes Doppel Jean Borotra/Christian Boussus gewann erst nach fast zweistündiger tapferer Gegenwehr der deutsch-spanischen Kombination Gottfried von Cramm/Enrico Maier mit 10:8, 4:6, 15:13. In der Vorschlußrunde hatten die Franzosen vorher die Amerikaner Jones-Burwell leicht mit 6:3, 6:4 ausgeschaltet.

*

Eine deutsche Tennismeisterin gestorben.

In Sidney ist die Australierin Daphne Cozens-Akhurst im Alter von nur 29 Jahren bei einer schweren Operation gestorben. Daphne Akhurst gewann im Jahre 1928 in Hamburg die deutschen Meistertitel im Einzel und im Doppel zusammen mit Frl. E. Boyd.

Wintersportmöglichkeiten.

Die Wintersportmöglichkeiten haben sich in dieser Woche überall verbessert, so daß die vorgesehenen Veranstaltungen am Wochenende reibungslos durchgeführt werden können. In Oberwiesenthal im Erzgebirge beträgt die Schneehöhe 32 Zentimeter, so daß am Sonntag das Eröffnungsspringen auf der Schönjungferngrundschanze bestimmt abgewickelt wird. In der Schweiz liegt in Arosa 30 Zentimeter Neuschnee auf der alten Decke und damit sind ausgezeichnete Skibedingungen gegeben.

Rennen zu Nizza.

1. Rennen. 1. Debat (Mullen), 2. Le Balancier, 3. Conquerant 3. Toto: Sieg 34; Platz: 15, 20, 18.
2. Rennen. 1. Jfengrin (Thery), 2. Tortoise Shell 3. Le Firmament. Toto: Sieg 106; Platz: 45, 55.
3. Rennen. 1. Lands End (Prierre), 2. Speedy Boy, 3. Pulcherrimus. (Kein Toto.) Einsatz zurück.
4. Rennen. 1. Potentate (Feger), 2. Livre des Rois, 3. Newark. Toto: Sieg 16; Platz: 11, 12, 15.

Nachruf.

Am 10. ds. Mts. verschied nach längerer Krankheit der

Bierbrauer

Herr Theodor Michalik.

Wir verlieren mit dem Verstorbenen einen tüchtigen, pflichtgetreuen, langjährigen Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Bochum, am 11. Januar 1933.

Schlegel-Scharpenseel-Brauerei A.-G.

Erz-Bruderschaft der hl. Familie

Freitag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr, Beerdigung des Mitgliedes, Herrn

August Dahmen

vom Sterbehause Kortenpfad 1 aus.

Hl. Messe in der Klosterkirche Samstag 7 Uhr.

Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der St. Josephspfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Alfonsuschor
der Klosterkirche.

Unser langjähriges treues Ehrenmitglied, Metzgermeister

August Dahmen

ist gestorben.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 13. Januar, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Kortenpfad 1. Das Seelenamt ist morgens 9 Uhr in der St. Josephskirche.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Mütter- und Elisabeth-Verein

„St. Engelbert", Ober-Dahlhausen.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Witwe Friedrich Hannappel

ist am Donnerstag, dem 12. Januar, nachmittags 3,30 Uhr, von der Friedhofskapelle.

Das Seelenamt ist Donnerstag 7,45 Uhr in der Pfarrkirche zu Unterbahnhofen.

Um zahlreiche Teilnahme wird gebeten.

Der Vorstand.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum.

Vormiete 5. Veranstaltung.

Max Fiedler, Essen

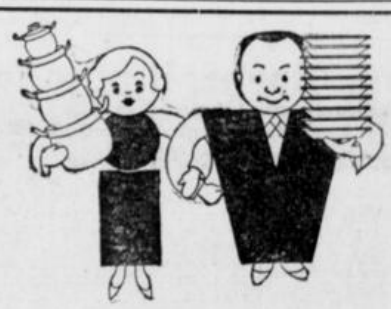
dirigiert in dem Städtischen Symphonie-Konzert **heute,** Donnerstag, 12. Januar, **20 Uhr im Schützenhof**

die 1. Symphonie in C-dur und die 9. Symphonie in d-moll mit Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude" von Ludwig van Beethoven.

Mitwirkende: Helscha Ingnaschak (Sopran) / Hildegard Hennecke (Alt) / Ludwig Matern (Tenor) / Ewald Kaldeweier (Baß) / das Städtische Orchester / der Städtische Musikverein.

Karten zum Preise von 75 Rpf bis 3.— RM sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von 10 bis 2 Uhr, in den bekannten Vorverkaufsstellen und 1 Stunde vor Beginn der Veranstaltung an der Abendkasse im Schützenhof zu haben.

Schülerkarten von 50 Rpf. bis 1.50 RM nur an der Konzert- und Abendkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises. Telefonische Bestellungen unter Nr. 68651.



bringt uns die kluge Hausfrau bei solchen Angeboten entgegen. Gute Gebrauchsware zu solchen Preisen ist unsere

beste Reklame.

Ein Waggon Emaille ist wieder eingetroffen!

Eimer 26 cm, grau	0,68	**Milchkocher** mit Ueberlaufdeckel	2 Liter 1,35	1½ Liter 1,00
Eimer 26 cm, weiß	0,95	**Milchtopf** weiß, schwer	2 Liter 0,98	1½ Liter 0,75
Eimer 28 cm, weiß, aus ein. St.	1,50	**Schüssel** weiß	36 cm 0,65	34 cm 0,50
Eimer 28 cm, Goldband, schw.	2,25	**Waschbecken** mit Seifennapf, weiß	34 cm 0,75	32 cm 0,65
Schmortöpfe mit Deckel, weiß, westfälische Qualität	22 cm 1,25 / 20 cm 0,88 / 18 cm 0,85 / 16 cm 0,75 / 14 cm 0,65	**Wasserkrüge** weiß	18 cm 1,85	16 cm 1,60
Beid. Kasserollen weiß, westfälische Qualität	26 cm 2,35	24 cm 1,95	**Toiletteeimer** m. Rohrbügel	3,75
Wasserkessel, schwer, aus einem Stück	26 cm 3,50	24 cm 2,95	" m. Drahtbügel	1,95
Schöpf- oder Schaumlöffel		0.30	**Abfalleimer** mit Rohrbügel	1.95
Teleschüssel weiß, aus einem Stück	40 cm 1,95 / 36 cm 1,75	36 cm 1,28	**Milchkrüge** weiß	3 Liter 1,25 / 2 Liter 0,95
Gemüseseiher weiß, schwere Ware	26 cm 1,15	24 cm 0.95	**Brotkasten** weiß, 3 kg	5,95
Kaffeekannen weiß, schwere Ware	17 cm 2,15	15 cm 1,75	" mit mod. Dekor	7,75
			Brotkorb weiß	0,50
			Garantie - Wasckkessel grau	68 cm 9,50 / 46 cm 8,25 / 14 cm 7,45
			Wannen weiß, schwer	65 cm 6,50 / 60 cm 5,25 / 55 cm 4,45 / 50 cm 3,75

Ware z. T. mit kleinen Schönheitsfehlern

A. Reißenbergs
Bochum

Merkator
das dunkle Schlegel-Bier

Auf Extratischen im Parterre

Der große volkstümliche

Seifen-

Spezial-Verkauf

zu diesen außerordentlich niedrigen Preisen

Toilette-Seife
Marke „Rheinperle", verschieden parfümiert
3 Stück **25 ₰**

Kern-Seife
Ia helle Ware
großer 3teiliger Riegel **10 ₰**

Bade-Seife
extra schwere Stücke, parfümiert Flieder, Köln. Wasser, Lavendel und Rose
Stück **20 ₰**

Kern-Seife
großer 5teiliger Riesenriegel
35 ₰

Lanolin-Seife
sehr mild, 6 Stück im Paket
Paket **42 ₰**

Weiße Kern-Seife
Ia Qualität, 5teiliger Riesenriegel
2 Riegel 0,75 **40 ₰**

Seifenflocken
gutschäumend, für feine Wäsche, 1 Pfund **48 ₰**

ALSBERG
BOCHUM

hört die Landwirtschaft im wesentlichen nur Rundfunkreden und inhaltlose Formulierungen, denen trotz längst vorhandener sachlicher Möglichkeiten entscheidende Taten nicht gefolgt sind.

Obwohl mit Ende des Jahres 1932 die Holland gegenüber bestehenden Zollbindungen abgelaufen sind, ist bis heute diese Erleichterung der zollpolitischen Lage nicht durch Inkrafttreten von Zollerhöhungen, über deren Ausmaß eine auf Nationalwirtschaft eingestellte Reichsregierung nicht mehr in Zweifel sein kann, ausgenützt worden.

Die daneben notwendigen Kontingentierungsmaßnahmen zum Schutze gegen ausländische Ueberschwemmung sind auch von der jetzigen Reichsregierung nicht ergriffen worden. Eine Regierung, die den Willen zur Erhaltung des deutschen Bauerntums hat, müßte wenigstens durch sofortige Erklärung eines vollständigen und generellen Zahlungsmoratoriums die Vertreibung des Bauern von Haus und Hof verhüten. Nichts dergleichen ist geschehen.

Durch das bisherige Versagen der Reichsregierung in den lebenswichtigsten Fragen der Agrarpolitik werden auch die vom Herrn Reichskanzler aufgestellten Ziele der Arbeitsbeschaffung und Siedlung zu einer Illusion. Die bisherige Betätigung der Reichsregierung wird daher auch den wiederholten Aufträgen, die der Herr Reichspräsident erteilt hat, nicht gerecht.

Die Notgemeinschaft des deutschen Landvolkes steht zum äußersten bereit. Die Führung des Reichslandbundes fordert von jedem einzelnen den letzten Einsatz in dem dem gesamten Berufsstand aufgezwungenen Kampf um die nackte Existenz."

Vertreter des Handwerks erneut bei Gereke.

Berlin, 12. Januar. (Drahtb.) Am Mittwoch hatte der Nordwestdeutsche Handwerkerbund, der Vorort der Gruppe der Handwerkerbünde im Reichsverband des Deutschen Handwerks ist, Gelegenheit, dem Reichskommissar Dr. Gereke eine Reihe formulierter Wünsche insonderheit zu den neuen Durchführungsbestimmungen zum Sofort-Programm sowie zur Finanzierung des Hausreparaturbedarfs zu überreichen. Aus grundsätzlichen Erwägungen wurde die Verzinsung der Arbeitsdarlehen abgelehnt und zur Belebung der Gesamtwirtschaft der endgültige Abbau der Hauszinssteuer und deren nachweisliche Verwendung für den Erhaltungs- und Erneuerungsbedarf des Hausbesitzes gefordert.

Kommunistischer Demonstrationszug beschossen.

Berlin, 12. Januar. (Eig. Drahtb.) Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung in den Pharussälen hatte sich am Mittwoch abend ein Demonstrationszug gebildet. Als dieser gegen 23 Uhr die Kösliner Straße passierte, fuhr ein Personenkraftwagen dicht an den Zug heran. Aus dem Wagen wurden auf die Demonstranten sechs Schüsse abgegeben. Ein Teilnehmer des Zuges erhielt dabei einen Beckenschuß und eine Passantin trug einen Oberarm- und einen Brustschuß davon. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Nachdem die Schüsse aus dem Auto abgegeben waren, fuhr dieses eilig davon und entkam in der Dunkelheit.

Tumult im Nürnberger Hitlerhaus.

Nürnberg, 12. Januar. (Eig. Meldg.) Zwischen Mitgliedern der NSDAP und SA-Leuten kam es gestern Nacht im Hitlerhaus zu Zusammenstößen. Die Polizei wurde zu Hilfe gerufen und konnte die Ruhe wieder herstellen.

Zu den Zusammenstößen im Hitlerhaus wird von der Ortsgruppe Nürnberg der NSDAP mitgeteilt, daß der bisherige Gruppenführer der SA. Franken, Reichstagsabgeordneter Stegmann, seines Postens enthoben worden ist. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß Stegmann sich gegen Befehle aufgelehnt habe. Die Gruppe Franken der S.A. sei aufgelöst worden.

Austausch griechischer Landeserzeugnisse gegen deutsches Bier?

TU **Athen**, 12. Januar. (Drahtb.) Die griechischen Gastwirte haben von der Regierung die Aufhebung des Schutzzolles für Bier gefordert, um eine Einfuhr deutschen Bieres im Austausch gegen griechische Landeserzeugnisse zu erreichen.

Selbstmord der Tochter Trotzkis.

Berlin, 12. Januar. (Drahtb.) Die Tochter Leo Trotzkis, Frau Wolkow, hat sich Ende der vergangenen Woche in ihrer Wohnung in Berlin-Karlshorst mit Gas vergiftet.

Von zuständiger Stelle wird dazu mitgeteilt: Der Frau Sinaide Wolkow, geborene Bronstein (Trotzkis eigentlicher Name), ist im Oktober 1931 im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt und dem Reichsinnenminister die vorübergehende und befristete Einreise nach Berlin aus der Türkei zum Zwecke ihrer spezialärztlichen Behandlung gestattet worden, nachdem ihr vom türkischen Innenminister die Rückreisemöglichkeit nach der Türkei zugesichert worden war. Die ihr erteilte Aufenthaltserlaubnis ist auf Grund ärztlicher und amtsärztlicher Gutachten mehrfach verlängert worden, bis die am 8. Dezember 1932 letztmalig vorgenommene amtsärztliche Untersuchung ergeben hat, daß für Frau Wolkow nunmehr ein weiterer Aufenthalt aus gesundheitlichen Gründen in Deutschland nicht mehr erforderlich war. Eine Ausweisung liegt nicht und eine Versagung der Verlängerung der Aufenthaltsfrist aus politischen Gründen gleichfalls nicht vor.

Flugzeugabsturz in Tunis.

Drei Tote.

Paris, 12. Jan. (Drahtb.) In Tunis ist ein Marinewasserflugzeug abgestürzt, das sieben Mann an Bord hatte. Der Apparat soll infolge eines falschen Manövers gegen die Hafenmauer angerannt sein und sich dann überschlagen haben. Er ist gesunken. Drei Insassen kamen ums Leben. Ein vierter wurde schwer verletzt. Die übrigen kamen mit leichten Verwundungen davon.

Im Banne des „Weißen Dämons".

Eine Filmtragödie der Wirklichkeit.

Berlin, 9. Jan.

Selten werden die schauerlichen Folgen der Rauschgiftseuche, die Menschen zugrunde richtet und das Glück ganzer Familien zerstört, in derart erschütternder Weise aufgezeigt, wie dies jetzt in einer Verhandlung in Moabit der Fall war. Es handelte sich um einen Prozeß, in dem der Privatdetektiv Wagner wegen Freiheitsberaubung angeklagt war. Der Fall hat folgende Vorgeschichte:

Im Jahre 1925 war ein hoher Beamter von Kassel nach Berlin versetzt worden. Mit Rücksicht auf die damals in Berlin herrschenden schwierigen Wohnungsverhältnisse entschloß er sich, vorerst allein nach der Reichshauptstadt zu übersiedeln und seine Frau und junge Tochter vorübergehend in Kassel zurückzulassen. Maßgebend für diesen Entschluß war auch der Umstand, daß die Ehe nicht in ungetrübter Harmonie verlaufen war. Von Berlin aus stand der Beamte vorerst in einem regen Briefwechsel mit seiner Familie. Dann wurden die Lebenszeichen von seiner Frau immer spärlicher und blieben schließlich ganz aus. Der Beamte zog Erkundigungen über seine Frau ein und erfuhr zu seiner größten Bestürzung, daß sie

nach Amerika abgereist war und die kleine Tochter mitgenommen hatte.

Einige Jahre vergingen, ohne daß der Mann von seiner Frau etwas gehört hätte. Über eines Tages — es war vor etwa einem Jahr — merkte er daran, daß ihm ein Teil seines Gehaltes beschlagnahmt wurde, daß seine Frau aus Amerika zurückgekehrt war. Er schrieb an seine alte Kasseler Wohnungsadresse einen Brief — aber die Antwort blieb aus. Aufs höchste beunruhigt fuhr nun der Ehemann nach Kassel, um an Ort und Stelle nach dem Rechten zu sehen. Er erfuhr, daß seine Familie wieder in der Wohnung hause. Da sich auf sein Klopfen und Klingeln niemand meldete, ließ er die Tür gewaltsam öffnen. Ein schauerlicher Anblick bot sich ihm in der Wohnung dar. Alle Räume waren völlig verwahrlost und starrten vor Schmutz. Die erschütternde Entdeckung machte er im Zimmer seiner Tochter.

Ein zerlumptes, verwahrlostes und völlig verblödetes Wesen kauerte verängstigt in einer Ecke; es war seine 18jährige Tochter.

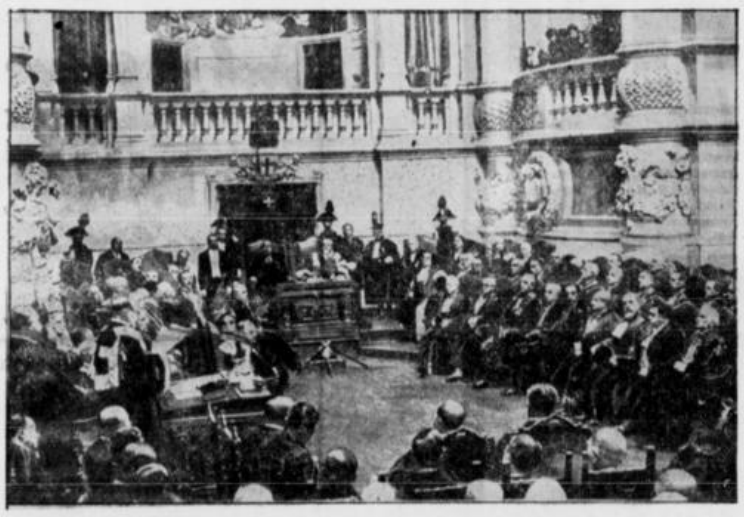
Das Mädchen mußte in eine Anstalt überführt werden; man hofft, daß es noch gelingen wird, aus der Unglücklichen wieder einen normalen Menschen zu machen.

Zahlreiche Anhaltspunkte sprachen dafür, daß die Mutter sich in der Zwischenzeit als Rauschgifthändlerin betätigt hatte und daß sie nicht nur selbst dem weißen Gift verfallen war, sondern auch ihrer Tochter seit frühester Kindheit Rauschgifte gab. Darauf wird auch der körperliche und geistige Zustand des unglücklichen Geschöpfes zurückgeführt.

Der Beamte beauftragte nun einen Privatdetektiv damit, seine Frau ausfindig zu machen. Tatsächlich entdeckte sie der Detektiv eines Tages in einem Eisenbahnabteil, in dem sie sich sehr angeregt mit einem fremden Herrn unterhielt. Da sie merkte, daß sie vom Detektiv beobachtet wurde, verbat sie sich in entrüstetem Tone diese „Belästigung". Der Detektiv ließ sie kurzerhand auf der nächsten Station durch einen Polizeibeamten festnehmen mit der Begründung, daß sie des Rauschgifthandels verdächtig sei.

Die Frau erstattete gegen den Detektiv Anzeige wegen Freiheitsberaubung. Jetzt hatte er sich wegen dieser Anklage zu verantworten, doch sprach das Gericht ihn mit der Begründung frei, daß dieser zu seinem Vorgehen berechtigt gewesen sei, da die Frau vom Rauschgiftdezernat gesucht wurde. Die Kosten des Verfahrens und der Verteidigung trägt die Staatskasse.

Prunkvolle Eröffnung des Gerichtsjahres in Rom.



Feierliche Sitzung des Kassations-Gerichtshofes zu Rom, mit der im Beisein des Duce (Mitte) das italienische Gerichtsjahr eröffnet wurde. Trotz aller modernen Ideen liebt es die faschistische Regierung, den Staatsaktionen einen möglichst prunkvollen Rahmen zu geben, der sich an historische Ueberlieferungen anschließt, um so die Verbundenheit des neuen Italiens mit der glanzvollen Vergangenheit zum Ausdruck zu bringen.

Aus Westdeutschland.

Vor Aufklärung des Bottroper Mordes?

Bottrop. Trotz eifrigster Ermittlungstätigkeit der Kriminalpolizei ist es bisher noch nicht gelungen, die Mordtat in der Weihnachtsnacht, der bekanntlich der Bergmann Vinzenz Szczotok zum Opfer fiel, vollständig aufzuklären. Der von dem Amtsgericht Bottrop gegen die Arbeiter Michael Steiner und Vinzenz Ruch erlassene Haftbefehl besteht jedoch auch jetzt noch. Inzwischen haben sich die gegen diese bestehenden Verdachtsmomente verstärkt. Nach Lage des Falles kann es keinem Zweifel unterliegen, daß diese beiden für die Täterschaft oder zumindest für die Mittäterschaft in Frage kommen. Beide sind durch verschiedene Umstände außerordentlich schwer belastet. — Der Regierungspräsident von Münster hat die ausgesetzte Belohnung von 500 Mark auf 1000 Mark erhöht, die nur für das Publikum bestimmt ist.

Zehnköpfige Einbrecherbande festgenommen.

Marl. Der Marler Kriminalpolizei gelang es, eine zehnköpfige Einbrecher- und Hehlerbande festzunehmen, auf deren Konto auch der Einbruch kommt, der in einem Herwest-Dorstener Konfektionsgeschäft verübt wurde und bei dem den Einbrechern für über 2000 RM. Anzüge, Mäntel, Strümpfe usw. in die Hände fielen. Etwa ¾ der Beute konnte in Wanne-Eickel bei Hehlern beschlagnahmt werden. Dort wurde auch einer der Einbrecher, ein Mann aus Marl-Brassert festgenommen. Das Haupt der Bande ist ein gewisser Michael Masterlitz aus Herwest-Dorsten, der gerade erst wegen schweren Straßenraubes und fortgesetzter Einbrüche eine zehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte. Das Recklinghauser Ueberfallkommando umstellte in der Nacht gemeinsam mit der Kriminalpolizei die Wohnung des Masterlitz in aller Stille. M. schien an bewaffneten Widerstand zu denken; er hatte sich in seiner Wohnung verbarrikadiert und erst nach geraumer Zeit sah er ein, daß Widerstand zwecklos war. Er warf seine Schußwaffe zum Fenster hinaus und ergab sich. Auch die anderen Beteiligten konnten festgenommen werden.

Qualvoller Tod zweier Kinder.

Beckum (Westf.) Auf dem Gehöft eines Landwirtes in Enniger ereignete sich ein Unglück, bei dem zwei Kinder den Tod fanden. Ein 13jähriger und ein fünfjähriger Junge kletterten in Abwesenheit der Erwachsenen auf einen großen eingemauerten Kessel, in dem für die bevorstehende Schweineschlachtung heißes Wasser bereitet wurde. Plötzlich gab der Deckel des Kessels nach und die beiden Knaben fielen in das heiße Wasser. Obwohl sie von den Angehörigen sofort herausgeholt wurden, hatten die Kinder doch bereits so schwere Verbrühungen davongetragen, daß sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben.

„Undank ist der Welt Lohn."

Duisburg. Vor der Duisburger Großen Strafkammer hatte sich der Mülheimer Steuerassistent Freund zu verantworten. Freund ist jetzt zwölf Jahre beim Mülheimer Finanzamt beschäftigt. Im vergangenen Jahre trat ein Fuhrunternehmer an ihn heran und bat um Stundung seiner Kraftfahrzeugsteuer. Da der Beamte zu dieser Maßnahme nicht berechtigt war, mußte er den Antrag ablehnen. Der Fuhrunternehmer wußte jedoch durch Tränen und Bitten im Büro des Steuerbeamten diesen so zu rühren, daß ihm Hilfe zugelagt wurde. Am Abend desselben Tages erhielt der Fuhrunternehmer von dem Steuerbeamten eine Steuerkarte ausgehändigt. Er hatte eine abgelaufene Karte aus dem Archiv genommen und diese gefälscht. Nach 10 Tagen sollte der Fuhrunternehmer ihm die Karte zurückbringen und gleichzeitig die fällige Steuer bezahlen, damit eine gültige Karte ausgestellt werden konnte. Der Unternehmer ließ sich aber nicht mehr sehen. Er händigte die Karte seinen Söhnen aus, die damit eines Tages gefaßt wurden. Jetzt wurde der Steuerbeamte zur Anzeige gebracht. Wegen dieses Deliktes erhielt Freund eine Zuchthausstrafe von einem Jahr sowie wegen Steuerhinterziehung 3000 Mark Geldstrafe, während gegen den eigentlichen Anstifter das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt wurde.

Lenkt China ein?

TU **Tokio**, 12. Jan. (Funkspr.) In den Nachmittagsstunden des Mittwoch wurde bekannt, daß die chinesischen Behörden dem Kommandanten der japanischen Armee in Schanhaikwan eine Note zugestellt haben. In der Note erklären sich die chinesischen Behörden bereit, die Verpflichtungen aus dem Bogerprotokoll in der Frage der Zurückziehung der chinesischen Truppen auszuführen, um damit den Streit beizulegen.

Das japanische Außenministerium erklärt zu der chinesischen Note, daß die Formulierung des chinesischen Angebots eine Annahme aller Bedingungen bedeute, die im Bogerprotokoll festgestellt sind. Ob die japanischen Truppen nach Annahme dieser Vorschläge Schanhaikwan verlassen werden, sei nicht Sache des japanischen Außenministeriums, sondern der höchsten japanischen Militärbehörden.

Der chinesische Ministerpräsident unterbricht seine Kur in Deutschland

Tübingen, 12. Januar. (Drahtb.) Der chinesische Ministerpräsident Wangsinwei, der zur Kur im hiesigen Tropengenesungsheim weilte, und dort noch einige Monate bleiben wollte, hat am Dienstag Tübingen mit unbestimmtem Ziel wieder verlassen. Mit ihm sind auch sämtliche Herren seiner Begleitung abgereist.

Wie es heißt, soll seine plötzliche Abreise auf die letzten Ereignisse in China geschehen sein.

Kleine Tageschronik.

100 000-Mark-Gewinn fällt nach Berlin und Niederschlesien. Der Haupttreffer der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie in der vierten Klasse in Höhe von 100 000 Mark ist auf die Nummer 61 485 gefallen. Das Glückslos wird in Berlin und Niederschlesien gespielt und ist in Achtellose aufgeteilt.

Ganze Familie durch Gas vergiftet

Saarbrücken, 12. Januar. (Drahtb.) Als die Bewohner eines Hauses im Zentrum der Stadt, aufmerksam gemacht durch einen starken Gasgeruch, die Wohnung eines neu eingezogenen Ehepaares öffnen ließen, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die junge Frau lag leblos in der Küche, während der Ehemann mit dem 1¼ Jahre alten Söhnchen leblos im Schlafzimmer lag. Die herbeigerufene Rettungswache stellte bei den Gasvergifteten Wiederbelebungsversuche an. Nach kurzer Zeit mußte jedoch der Arzt den Tod der ganzen Familie feststellen. Der Ehemann hatte vor einiger Zeit hier eine Wirtschaft übernommen, die er aber infolge des krisenhaften Geschäftsrückganges nicht mehr halten konnte. Die Furcht vor einem weiteren Verfall der Existens hat offenbar die junge Frau oder aber den Mann zu dem Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, veranlaßt.

Tabletten statt Bonbons.

Göttingen, 12. Januar. (Drahtb.) In der Familie des Assistenzarztes in der Göttinger Chirurgischen Klinik, Dr. Brandes, ereignete sich ein tragischer Unfall. Der dreijährige Sohn des Arztes hatte in einer Schublade eine Schachtel mit Tabletten gefunden, die er für Bonbons hielt und aufaß. Als die Eltern den Vorfall bemerkten, war es bereits zu spät. Die Tabletten bewirkten eine so starke Verminderung des Blutkreislaufes, daß der Knabe nach wenigen Stunden starb.

Zwei Todesopfer bei einem Rodelunglück.

Suhl, 12. Januar. (Drahtb.) Auf einer stark abschüssigen Straße in Suhl ereignete sich ein schweres Rodelunglück, das zwei jungen Menschen das Leben kostete. Trotz wiederholter polizeilicher Warnungen fuhr ein mit vier Personen besetzter Schlitten die Straße in rasender Fahrt hinab und schlug mit voller Wucht gegen einen Baum. Ein dritter Fahrer mußte mit Gehirnerschütterungen in das Krankenhaus überführt werden, während der Besitzer des Schlittens mit heiler Haut davonkam.

Zwei Kinder erstickt.

Die Eltern unter Mordverdacht verhaftet.

Bromberg, 12. Januar. (Drahtb.) Ein entsetzliches Unglück, dem zwei Kinder zum Opfer fielen, ereignete sich am Dienstag abend in Bromberg. Der Kraftwagenführer Weinert legte, während seine Frau bei einer Nachbarin weilte, sein fünfjähriges Söhnchen und sein dreijähriges Töchterchen zu Bett, um dann ebenfalls zu den Nachbarn zu gehen. Als die Eltern nach zwei Stunden wieder in ihre Wohnung zurückkehrten, fanden sie das Schlafzimmer mit Rauch gefüllt. Der Vater hat wahrscheinlich ein noch glimmendes Streichholz auf einen Bettvorleger geworfen, der dann Feuer fing. Auch ein Nachttisch ging in Flammen auf. Beide Kinder waren erstickt. Der Vater versuchte daraufhin Selbstmord zu begehen; er wurde jedoch daran gehindert. In den späten Abendstunden verhaftete die Polizei die Eltern unter Mordverdacht.

Blutige Eifersuchtstragödie.

Wuppertal. Eine blutige Eifersuchtstragödie spielte sich in einer Elberfelder Fabrik ab. Ein dort beschäftigter Arbeiter, der mit einer Arbeiterin desselben Betriebes ein Verhältnis anknüpfen wollte, wurde abgewiesen. Er drang plötzlich in den Betrieb, in dem die Arbeiterin tätig war, ein und gab ohne vorherige Auseinandersetzung drei Schüsse auf das Mädchen ab, das eine schwere Rückgratverletzung davontrug. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst, brachte sich aber nur eine geringfügige Verletzung bei. **Er wurde verhaftet.**

Rundfunk

Donnerstag, den 12. Januar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.**
1. Lobt Gott, ihr Christen, Choral. 2. Morgenstimmung aus „Peer Gynt" v. Grieg. 3. Vorspiel zum 3. Akt „Lohengrin" v. Wagner. 4. Zwei Lieder v. Gabriel-Löns: a) Schäferlied. b) Rose im Schnee. 5. Ungarische Rhapsodie v. Popper. 6. a) Die Chorsänger, Walzer, v. Pheips; b) Vision der Salome, orientalischer Walzer. Joyce. 7. Fantasie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" v. Offenbach. 8. a) Schön Rosmarin v. Kreisler; b) Antwort auf Schön Rosmarin, Darlingswalzer, v. Boulanger. 9. Lehar-Melodien v. Lehar. 10. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus" v. Joh. Strauß.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.**
10.15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11.20 **Schallplattenkonzert.** Columbia-Schallplatten. 1. Ouverture zur Oper „Das Wunder" (Mireille) v. Gounod. 2. Mephisto-Walzer v. Liszt. 3. a) Prelude in cis-moll, op 3, Nr. 2, v. Rachmaninow; b) Prelude in g-moll, op. 23, Nr. 5, v. Rachmaninow. 4. Elegische Melodien v. Grieg: a) Herzwunden; b) Letzter Frühling. 5. Bolero v. Ravel.
12.00 **Schallplattenkonzert.**
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.**
13.00 **Mittagskonzert** des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters, Leitung: Hans Pauliq: 1. Teutonen-Marsch v. Lüling. 2. Ouverture zu „Wilhelm Tell" v. Rossini. 3. Verdis Triumphe v. Weninger. 4. Rundfunkmusik v. Schweiß. 5. Eine holländische Bauernhochzeit v. Schouten. 6. Der Vogelhändler, Foxtrot-Fantasie, v. Kochmann-Zeller. 7. Die Heide-Paraphrase, Konzert-Fantasie über Karl Bunes Lied „Grün ist die Heide" (Uraufführung) v. Schönemann. 8. Perpetuum mobile v. Kochmann-Strauß. 9. Rosa, reizende Rosa, Paso doble, v. Salter.

Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15.50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: Alte Märchen und Musik.
16.10 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**
16.20 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.** Dr. Leo Weismantel: Die Sprachräume der Lebensalter in unseren Lesebüchern (mit praktischen Uebungen).
17.00 Vom Bayrischen Rundfunk München **Vesperkonzert.** Leitung: Erich Kloß. 1. Cagliostro in Wien, Ouverture v. Johann Strauß. 2. Fantastische Variationen über ein schles. Volkslied v. Kusche. 3. Nordische Suite v. Torjussen. 4. Ungarische Nationallieder, Paraphrase v. Paboukt. 5. Am Wörther-See, Walzer v. Koschat. 6. Fantasie aus dem Ballett „Sylvia" v. Delibes. 7. Walzerscherzo v. Oscar Straus. 8. Einzug des Schneekönigs v. Noack.
18.05 **Bauen und Wohnen.** Dr. Joseph Gantner: Aufgaben und Grenzen des neuen Bauens in der Krise.
18.25 **Französische Unterhaltung.** Lektor Le Bourgeois — Lektor Roguè.
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
18.55 **Beim Dortmunder Sechstagerennen.** Vor dem Endspurt (Unterhaltung mit den Spitzenfahrern).
19.05 **Natur und Geist.** Paul Krannhals: Wissenschaftliches Erkennen und organisches Denken.
19.35 **Wirtschaftspolitische Umschau.** Privatdozent Dr. Däbritz: Rückblick auf das Jahr 1932.
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.05 **Lied und Tanz im Rokoko.** Maria Engel (Sopran), Helene Guermanova (Alt), Leonardo Aramesco (Tenor). Begleitung: Egbert Grape. Westdeutsches Kammerorchester, Leitung: Hermann Spitz. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
21.00 **Das Apostelspiel,** von Max Mell. Spielleitung: Heil. Großvater — Paul Senden. Magdalen — Phoebe Mannard. Petrus — Josef Kandner. Johannes — . . . Die Handlung spielt in einer kleinen ärmlichen Bauernstube irgendwo im Hochgebirge.
22.15 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Leitung: Eysoldt.
23.40 Uebertragung aus der Westfalenhalle Dortmund. **Beim Dortmunder Sechstagerennen.** Schluß des Rennens. Sprecher: — Ernst — Probst.

*

Freitag, den 13. Januar 1933.

6.45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.05 **Morgenkonzert.**
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1932

Auf Grund des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrer-Besoldungsgesetzes vom 16. 4. 1928, der Verordnung des Staatsministeriums vom 12. 9. 1931 zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. 8. 1931 (Ges. Sonderbeilage 1931 Nr. 35) 1. Teil, Kap. IV, § 1 Abs. 8, 9, 10 und des Magistratsbeschlusses vom 17. 12. 1932 werden folgende Berufsschulbeiträge für das Rechnungsjahr 1932 erhoben:

a) von den Gewerbetreibenden für ihre Betriebsstätten im Gemeindebezirke
44 v. H. der Grundbeträge der Gewerbesteuer vom Ertrage,
114 v. H. der Grundbeträge der Gewerbesteuer von der Lohnsumme;
b) von den nichtgewerbetreibenden Arbeitgebern für jeden von ihnen beschäftigten Arbeiter und Angestellten, soweit die Jugendlichen der einzelnen bei ihnen beschäftigten Arbeiter- und Angestelltengruppen berufsschulpflichtig sind, 3,50 RM. Der Heranziehung des einzelnen nichtgewerbetreibenden Arbeitgebers ist die Durchschnittszahl der Arbeiter und Angestellten, die im Kalenderjahr 1931 von ihm beschäftigt worden sind, zugrunde zu legen.

Die Schulbeiträge der Gewerbetreibenden, die Werkschulen unterhalten (Bergm. Berufsschule), sind zu ermäßigen nach den Verhältnissen der Hundertsätze, die sich ergeben
einerseits beim Vergleiche der Zahl der Werkschüler mit der Zahl der Arbeiter und Angestellten des Betriebes und andererseits beim Vergleich der Zahl der Berufsschulpflichtigen mit der Zahl der Arbeiter und Angestellten im Bezirk der Stadt Bochum.

Die Zahlen der Werkschüler und der Arbeiter und Angestellten der Betriebe sind nach dem Stande am 1. 4. 1932 festzustellen.

Freiwillige Schüler haben für die Jahresunterrichtsstunde ein Schulgeld von 2,50 RM, freiwillige auswärtige 3,15 RM zu zahlen.

Bochum, den 9. Januar 1933.

Der Magistrat.

Fisch extra billig
bei
Hill
Bochum

Bückinge	Pfd. 24 Pf.
Sprotten	Pfd. 30 „
Sprotten	kl. Kiste 19 „
Bratfisch	Pfd. 18 „
Schellfisch o. K.,	Pfd. 23 „
Kabeljau o. K.,	Pfd. 26 „
Rotbarsch	Pfd. 29 „
Filetfisch	Pfd. 39 „
Aal, ger., i. ganz.,	Pfd. 1,50

5% Rabatt 5%

Im Inventur-Verkauf
Schlafzimmer, Küchen, Sessel, Sofas, Couches, Flurgarderoben, Dielenmöbel
und viele Einzelmöbel zu noch nie dagewesenen Inventur-Preisen
Wolf & Strauß
Bongardstraße 38
(am Alten Markt)

Herr
gesucht zum Beitreiben von Büchern. Buchhalter. Kenntnisse erwünscht.
Angebote u. B. B. 6324 a. d. Gesch.

Erstklassige
Schneiderin
empfiehlt sich zur Anfertigung einfacher, sowie eleganter Damen-Blusen. Billigste Preise. Off. u. B. R. 6315 a. d. G. d. Ztg.

Suche für meine Tochter, welche zehn Jahre im Geschäft und Haushalt (Bäckerei) tätig war,
Stellung
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Junges Mädel
21 Jahre, welches ein Jahr im Pensionat war u. d. Haush. perfekt versteht, möchte gern Stelle als Hausfochter übernehmen.
Zu erfragen Restaur. Arnold Ziege, Bongardstraße 33.

Mädchen
für einige Stunden vormittags, nicht über 16 Jahre, f. sof. ges.
Friedenstraße 40 pt.

Junges Mädchen v. Lande (19 J.) sucht zum 15. Jan. od. 1. Februar Stellung in gutem Hause. (Off mit Weißnähen vertraut.)
Angebote u. B. R. 6325 a. d. Gesch.

3 – 3½-Zimmer-Wohnung
im Ehrenfeld von ruh. Familie (kl. Mieterehepaar, erw. Pers.) per 1. 4. 33 gesucht.
Angebote u. B. B. 6326 a. d. Gesch.

Stadt-Theater BOCHUM
Donnerstag, 12. Jan.
Geschlossen
Freitag, 13. Januar
20 bis 22.45 Uhr
Roter Ring 4
u. Bühnenvolksbund.
Serie B
Morgen gehts uns gut

Opel-Lieferwagen
4 Zyl., 750 kg Nutzlast mit neuem geschlossenen Aufbau, für jedes Geschäft passend, sowie
Benz-Pritschenwagen
4 Zyl., 750 kg Nutzlast mit neuem Aufbau, äußerst billig abzugeben.
C. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik, Wittener Str. 100.

Schöne
4-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit Diele, kompl. Bad, großer Vorratsk. und 2 Kell., in ruhigem Hause preiswert zu vermiet.
Schönkas, An der Schalliese 7, Nähe der Christkönigkirche.

2 – 3-Zimmer-Altwohnung
z. 1. Febr. an ruh. u. sich. Mieter mit roter Karte zu vermieten.
Ang. u. B. P. 6317 an die Gesch. d. Ztg.

Privatgeld erhalten Sie durch **Herm. Lehmann,** Bochum, Hofstede Str. 44, Tel. 672 10.

Sehr gt. erh. schw.
Herd
für 10 M. zu verkauf.
B.-Riemke, Am Gartenkamp 34.

Waschbenzin
reinigt mühelos, sauber und preiswert
Ihre Kleidungsstücke.
Drogerie J. Kneiber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Hochglanz Politur
für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Auskratzen mehr.
Liter 0,90 u. 1.20 Mk.
Drogerie J. Kneiber, Bochum, Große Beckstraße 11.

Goldgrube
für Schampoon M. 1,50
A. Kramer, Lüdenberg a. B.

Lernt fahren: Fahrschule Kuhnert, Wittener Straße 111 — Liegr. 19 9

Zum 1. Februar:
Möbl. Zimmer
mit Licht, Heizung und Mittagstisch in angenehmem Hause und ruhiger Lage gesucht. Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter **B. R. 6318** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 13. Januar, vormittags 11 Uhr, werde ich beim Wirt Morjan, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Kredenz, 2. 1 Küchenuhr, 1 Küchentisch, 3. 1 Schreibtisch, 4. 1 Küchenbüfett.
Zimmermann, Gerichtsvollzieher Fr. A., Bochum, Hattinger Straße 19, Zimmer 50.

Wacholder 50 ¾ Liter (Schoppen)
Köhler, Bochum, Alleestr. 138

Langj. Spezialist der Geschäftserstehr. Einricht.-Branche führt bei kostenlos, unverbindl. Voranschlag aus: Umbauten und zugkräft. Modernisierung veralteter Fassaden und Geschäftseinrichtungen sowie Entwürfe für Neu- und Teil-Einricht. aller Branchen, inkl. Lebensmittel-, Imbiß- und Erfrischungsräume, Fenster-, Portal-, Passagen-, Treppen- und Fahrstuhl-Anlagen.
Fritz Münten, Düsseldorf, Luisenstraße 20.

Ingenieur-Schule Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau — Flugzeugbau, Fliegerschule, Papiertechnik, Elg. Lehrwerkstätten — **Weimar**
Prospekt anfordern

Für Möbel- und **sonstige Fahren** in gepolsterten Wagen nah und fern empfiehlt sich zuverlässig und preiswert
August Hüther
Bochum-Weitmar
Hattinger Straße 160
Ruf 66609

Handtasche
mit Brille, Montag (9. 1.) bei Woolworth abhanden gekommen.
Abzugeben bei Bornholt, Luisenburgerstr. 52 b.

Das große Räumen
Haus Bochums räumt seine Vorräte
an Baumwoll-Waren

Bergehoch türmen sich die Nesselballen, ungeheure Mengen der feinsten Hemdentuche, die in Europa fabriziert werden, Stapel an Stapel dicht gedrängt die Hemdentuche und Damaste, die schöne Bettwäsche usw.

Wer jetzt herzhaft zugreift, bekommt was er will für einen Bruchteil des regulären Wertes

ca 15000 mtr Nessel
Unsere bekannt guten Qualitäten
Das beste westfälische Fabrikat.
Für Leibwäsche Meter . . . . 0,25 0,18 **14 Pf**
Für Bettwäsche doppeltbreit Meter 0,54, 0,48 **34 Pf**

ca 10000 mtr Hemdentuche
Nur gute Gebrauchs-Qualitäten
Ein Restposten Haustuche prima Qualitäten, mit allmählich verstärkter Mitte . . . . 150 cm breit 1,25, 0,95 **78 Pf**
80 cm breit Meter 0,35, 0,26 **20 Pf**
160 cm br. 0,90, 0,58
130 cm br. . . . 0,58 **48 Pf**

Doch die grösste Sensation ist die DAMAST-Sensation!
Ein Riesenposten Bett-Damaste
langjährig erprobte Standard-Qualitäten
aus bester amerik. Baumwolle, Meter 160 cm breit 1,35 0,95 **78 Pf**
130 cm breit 0,95 0,78 **50 Pf**
aus feinster ägyptischer Baumwolle 160 cm br. . . 2,25 1,75 **1,45**
130 cm breit 1,75 1,45 **95 Pf**

3 außergewöhnliche Leistungen
Schürzen-Siamos, ca. 120 cm br., Meter 0,54 **35 Pf**
Bettuch-Biber ca. 140-150 cm br., Meter 0,68 **50 Pf**
Pyjama-Flanella Ia Qualität, indanthrenfarbig, bedruckt, ca. 80 cm breit Meter 0,48 **38 Pf**

Restbestände Frottier-Handtücher aus allerbestem Material, garantiert indanthrenfarbig . . . . . Stück 85 Pf, 50 Pf **25 Pf**
Ein Restposten Tafel-Tischtücher aus prima Bielefelder Halbleinen, in den Größen 130/200 und 160/200 . . . . . Stück **3,90**
Gerstenkorn-Handtücher nur solide Qualität, 45X100, ges. u. geb. . . . . Stück 0,28 **22 Pf**
Wischtücher rotweiß kariert, ges. u. geb., gute rein- u. Halbleinen-Qualitäten . . Stück 40 Pf, 30 Pf **24 Pf**
Tischtücher außergewöhnlich billig . . . Stück 1,65, 1,25 **85 Pf**

Bettwäsche-Sensationen!
Kissenbezüge 4seitig Fältch., Hohlsaum mit Stickerei . . . 1,25, 0,95 **75**
Paradekissen 4seitig Spitze, mit Innenspiegel, z. T. Feston . . 1,75, 1,45 **98**
Bettücher leicht angeraubt, z. T. mit verstärkter Mitte, gutes Haustuch . . . 1,95, 1,75 **1⁵⁵**

Restbestände! — Nur solange Vorrat!!
Hauskittel ohne Ärmel, aus indanthrenfarbigen Stoffen . . . . Stück 1,50 1,25 **80 Pf**
Hauskittel mit langem Ärmel, aus indanthrenfarbigen Stoffen . Stück 2,25 1,95 **1,25**
Schlafdecken aus allerbestem Material . . . . . Stück 2,90 1,75 **1,45**

Beachten Sie unsere 4 Spezialfenster Grabenstraße

ALSBERG
BOCHUM